# Herforder Zeitung

## für Stadt und Land

**Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**
**Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 82.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 59 — Herford, Mittwoch, den 11. März — 1914


**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."**

## Tages-Uebersicht.

**11. März**

Die Reichstagskommission für die Abänderung des Militär-Strafgesetzbuches hat ihre Sitzungen beendigt; sie nahm einen von der Fortschrittlichen Volkspartei eingebrachten Antrag an, der bestimmt, daß die zur Kontrollversammlung Berufenen nur für die Dauer dieser Versammlung dem Militär-Strafgesetzbuch unterstehen.

Im preußischen Abgeordnetenhaus ist die zweite Lesung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung abgeschlossen worden.

Kardinal Kopp wurde in Breslau feierlichst beerdigt.

Das italienische Kabinett hat seinen Rücktritt beschlossen; Ministerpräsident Giolitti hat dem König persönlich die Demission des Gesamtkabinetts überreicht.

Die römischen Behörden haben durch ihre energischen Maßnahmen den geplanten Generalstreik im Keime unterdrückt.

Im englischen Unterhaus ist mit 279 : 15 Stimmen das Federeinfuhrgesetz angenommen worden.

Ueber den brasilianischen Staate Ceara ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Das südafrikanische Parlament hat das Indemnitäts-Gesetz angenommen.

Der militärische Berater Juan Schikais, General Sumwu, ist nach Deutschland abgereist, um hier militärische Studien zu machen.

**Stimmung der Berliner Börse.**

10. März. Die Spannung, welche sich infolge politischer Besorgnisse an der hiesigen Börse während der letzten Tage bemerkbar gemacht hatte, hat heute merklich nachgelassen. Wenn auch eine gleichmäßige Aufwärtsbewegung der Kurse nicht konstatiert werden konnte, so war doch die feste Grundtendenz des Marktes nicht zu verkennen. So zogen Montanaktien fast durchweg ½—¾ Prozent, einige bevorzugte Werte sogar 1—1½ Prozent an. Ruhig lag der Markt der Eisenbahnwerte. Von Schiffahrtsaktien gaben Deutsch-Australier ½ Prozent, Hansa 1¼ Prozent nach, Lloyd und Paketfahrt besserten sich ½ Prozent auf. Von deutschen Anleihen notierten 3½prozentige Konsols 0,10 Prozent höher, 3prozentige Konsols und 3½prozentige Reichsanleihe lagen 0,15 Prozent niedriger. Der Kassamarkt verkehrte in geteilter Tendenz ohne bemerkenswerte Kursänderungen. Tägliches Geld bedang 3 Prozent. Der Privatdiskont lag unverändert auf 3 drei Achtel Prozent für kurzfristige und 3¼ Prozent für langfristige Sichten.

## Giolittis Rücktritt.

**Rom,** 10. März. Heute vormittag fand von 10 Uhr bis 10 Uhr 45 Minuten ein Ministerrat statt, der entschied, daß das Kabinett in Anbetracht der parlamentarischen Lage demissioniere. Ministerpräsident Giolitti begab sich um 11 Uhr zum Quirinal, um dem König die Demission des Kabinetts zu unterbreiten.

Man pflegt bei uns wohl zu sagen, daß das Italien des 20. Jahrhunderts gerade trotz seines „verderbten" Parlaments geschaffen sei. Wenn dies auch in gewissem Sinne nicht ganz zutreffend sein mag, so darf man andererseits doch auch nicht die italienische Verfassung und die tatsächlichen Leistungen dieses Parlaments allzu gering bewerten. Giolitti war der Mann, der es meisterhaft verstand, die „Parlaments-Maschine" so laufen zu lassen, wie er wollte und wie er es brauchte. Er wußte, wie sie arbeitete, kannte ihre Fehler und Vorzüge ganz genau, „stoppte", wenn es not tat, und gab Volldampf, wenn er es für richtig hielt.

Mit einem Wort: Giolitti war der Mann des Ausgleiches und der Vergleiche — wenn man will, mag man ihm daraus den größten Vorwurf konstruieren. — Diese Staatskunst verdankt er seinem Lehrmeister Depretis; dessen Methode hat er — seine Freunde mögen sagen, was sie wollen — sich gänzlich zu eigen gemacht und ist ihr zeitlebens treu geblieben. Denn niemals hat es auch nur ein einziger italienischer Staatsmann vor ihm so wunderbar verstanden, Rechte und Linke einander näher zu bringen oder gar in ein und demselben Ministerium die verschiedenartigsten Elemente zu vereinen, wie eben Giolitti. Mit Anhängern rechtsstehender Parteien trieb er ganz liberale Politik, indem er den Konservativen Zugeständnisse einräumte, die ihrerseits auch die Opposition besänftigten. Er war ein sehr „unterwürfiger" Diktator, den man sich gern gefallen ließ; wenn es ihm paßte, riß er die Macht an sich, um sie eben so schnell wieder fahren zu lassen. Giolitti „kombinierte", das heißt praktizierte, sich aus, glättete, besänftigte, um es womöglich allen recht zu machen.

Sonnino und Luzzati wollten in den Jahren 1909 bis 1911, also zur Zeit des Giolitti-Interregnums, es ihm nachmachen und versuchten auch dieses Spiel mit den Parteien, aber es fehlte ihnen dazu seine „Fingerfertigkeit". Sie mochten immerhin ihre Karten mischen so gut wie er, nur die nötigen „Kniffe" kannten sie nicht.

Sie traten zurück, Giolitti blieb. Auch in den Zwischenakten und in den Pausen, wenn er selbst nicht auftrat, hielt er doch, zwischen den Kulissen stehend, alle Fäden in der Hand.

Natürlich muß ein solcher Mann, namentlich in einer derartigen Stellung, auch Feinde haben. Das ist unausbleiblich. Und in erster Linie wollen diese ihm niemals den großen Finanz-Skandal der Römischen Bank vergessen, in den er auch verwickelt war; er führte im Jahre 1893 seinen Sturz herbei und hielt ihn fast zehn Jahre lang von den Aemtern fern.

Viermal war er Premierminister. Zuerst im Jahre 1892 nach dem Sturze Rudinis. Drei Jahre früher, unter Crispi, war er Finanzminister gewesen. Die erste Epoche dieser Premierminister-Herrlichkeit währte vom 5. Mai 1892 bis zum 24. November 1893; der schon erwähnte Skandal der Römischen Bank zwang ihn zum Rücktritt. Er trat aber weiter in Wort und Schrift, in Zeitungen wie in der Kammer nachdrücklichst für seine Ideen ein, bis er im Jahre 1901 unter Zanardelli das Portefeuille des Ministers des Innern übernahm. Während seiner zweijährigen Ministertätigkeit arbeitete er unaufhörlich an dem inneren Frieden seines Landes. Ganz im Gegensatz zu seinen Vorgängern vertrat er den Standpunkt, daß die Regierung die Pflicht habe, eine vollständige Neutralität in den heftigen Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit zu beobachten. Am 11. Juni 1903 trat er zurück, um 5 Monate später zum zweiten Male Ministerpräsident zu werden. Finanziellen und sozialen Reformen widmete er sich nun in erster Linie. Wenn es auch trotzdem zum Generalstreik kam, so ergaben die Wahlen im Oktober 1904 dennoch eine erdrückende Regierungsmehrheit. Im folgenden Jahre wich Giolitti den Eisenbahnern, die eine gewaltige Massenagitation gegen die beabsichtigte Verstaatlichung der Eisenbahn entfalteten. Fortis und Sonnino lösten ihn für kurze Zeit ab. Aber schon am 29. Mai 1896 wurde er zum dritten Male Ministerpräsident und blieb es bis Dezember 1909.

Diese seine dritte Amtsperiode kennzeichnet eine große Reihe ungeahnter Erfolge. Genannt seien hiervon nur einige: Verbilligung des Posttarifs, Verstaatlichung der Eisenbahnen, Aufhebung der Nachtarbeit in den Bäckereibetrieben, Arbeitsschutzbestimmungen für Frauen und Kinder, Arbeiter-Invaliditäts- und Altersrenten-Gesetz, Verbesserung der Arbeitsverhältnisse auf den Reisfeldern usw. Diesmal stolperte er über ein großes Steuerreformprojekt. Wiederum löste ihn Sonnino ab, aber nur für genau 100 Tage. Dessen Nachfolger war Luzzati, jedoch ebenfalls nur für kaum 12 Monate, und zum vierten Male übernahm Giolitti den Vorsitz im Ministerium am 27. März 1911.

Giolitti übernahm im neuen Ministerium Präsidium und Inneres. In seiner Programmrede am 6. April führte Giolitti unter anderem aus, er werde beantragen, daß auch diejenigen wahlberechtigt sein sollen, die der Militärpflicht genügt haben, und die, welche das 30. Lebensjahr erreicht haben. Weiter kündigte er die Verstaatlichung der Lebensversicherung an und verbreitete sich besonders über die gute Finanzlage.

Neben der inneren Politik hat Giolitti auch die äußere Politik Italiens lebhaft beschäftigt, oder vielmehr, er hat ständig einen großen Einfluß auf ihre Gestaltung ausgeübt, trotz Tittonis während seiner zweiten und dritten und trotz di San Giulianos während seiner letzten Ministerpräsidentschaft. Vor allen Dingen die kühne und vorsichtige Durchführung der Tripoliskampagne trägt deutliche Spuren von Giolittis Hand und gilt in Italien geradezu als Giolittis Werk. Sie hat ihm noch im hohen Alter eine bisher ungeahnte Popularität verschafft.

Giolitti glaubt für seine Auslandspolitik die richtige Formel gefunden zu haben, wenn er sagt: Der Dreibund braucht uns nicht zu hindern auch zu solchen Staaten gute Beziehungen zu pflegen, die uns nützlich sein können, oder mit denen wir zu rechnen haben.

Und diese Formel hat sich bis jetzt noch keineswegs als falsch erwiesen.

## Herford und Minden-Ravensberg.

11. März.

### Märzmärchen.

Der März macht seinem Ruf wieder einmal alle Ehre! Er ist launisch, wetterwendisch, hinterlistig und voller Tücken. Bald läßt er verführerisch die Sonne durch die großen Wolken scheinen und lockt Männlein und Weiblein hinaus ins Freie. Ist man aber draußen, so zieht er schnell den Vorhang wieder zu und wirft einem Regen und Hagel an den Kopf. Bald tut er zahm und gesittet wie ein Kandidat der Theologie und sucht einem Vertrauen einzuflößen. Sobald man ihm aber Glauben schenkt, lauert er hinter einer Hausecke und bläst einem den Hut vom Kopf in die schmutzigsten Pfützen hinein. Ein richtiger Lausbub ist er, dem man nie trauen soll.

Das hat das Volk schon vor Jahrhunderten erkannt und in Sprichwörtern, Märchen und Geschichten festgehalten. Es dichtete ihm noch Eigenschaften an, die wir heute nicht mehr bei ihm suchen. Nach einem weitverbreiteten Volksglauben in Italien ist er ein ganz infamer Schelm. Woher kommt es denn, daß der Februar nur 28 Tage hat? Natürlich nur, weil der März ihm zwei gestohlen hat. Nach einer in Spanien, Frankreich und England verbreiteten Ansicht hat er drei Tage geborgt, fraglich ist nur, ob die ersten oder die letzten des Monats. In Apulien glaubt man, es seien die ersten, in Schottland es seien die letzten. Auch die Andalusier sind der Ansicht, daß der März mit 31 Tagen nicht auskommt. Er borgt sich von seinem Nachfolger, dem April, noch 3 Tage, um seiner Rachelust zu fröhnen. Sie erzählen das in einem niedlichen Märchen.

Ein Schäfer hat ihm ein Lämmchen versprochen, wenn er sich anständig verhalte. Der März ging darauf ein und tat, so schwer es ihm auch fiel, was er gelobt. Als er aber vor seinem Abgang das versprochene Geschenk abholen wollte, reute es den Schäfer. Seine Herde befand sich in ausgezeichnetem Zustande, außerdem hatte der März nur noch drei Tage vor sich, und so weigerte sich denn der Schäfer, sein Versprechen zu erfüllen. „Du willst also wirklich nicht?" fragte ihn entrüstet der März, „so wisse denn, mit den drei Tagen, die mir noch übrig sind, und dreien, die mir der April borgt, will ich alle deine Schafe sterben lassen." Der Schäfer lachte nur. Aber der März hielt, was er gedroht hatte. Er borgte sich vom April drei Tage und machte nun sechs Tage lang ein so schandbares Wetter, daß alle Schafe umkamen.

Gleich erging es einem Hirten in Kalabrien. Er ließ sich am letzten März dazu verleiten, diesem zuzurufen: „Ach du Bastardsohn von März, jetzt kümmere ich mich nicht mehr um dich, deine Zeit ist um. Meine Schafe sind alle am Leben und wir haben schon den Einunddreißigsten!" Der März war beleidigt. Er ging zum April und sagte: „Bruder, ich komme dich zu besuchen, denn es ist Osterfest. Wollen wir ein Spielchen machen?" „Warum nicht? — aber um was?" „Spielen wir um drei Tage!" „Ich bins zufrieden." Sie steckten einen Pflock in die Erde, den sie mit dem Schläger treffen sollten. Der April schlägt, aber trifft nicht. März dagegen, der Bankert, schlägt und trifft den Pflock, der 40 Schritte weit fliegt. Ich habe gewonnen, sagt er. Mit den drei gewonnenen Tagen machte er so schlechtes Wetter, daß der Hirt alle Schafe verlor.

Ueber die Kindheit des März sind die Kalabresen besonders gut unterrichtet. Auch nach ihrer Ansicht ist der März ein uneheliches Kind. Als er zur Welt kam, weinte er mit einem Auge und lachte mit dem andern. Die Mutter legte ihn an die Brust, aber sie fuhr entsetzt zurück. „Märzchen, du machst mir die Brust gefrieren! Was bis du für ein Kind!" „Mütterchen, so leg mich auf die andere Seite." Kaum hatte sie es getan, als sie aufschrie: „Märzchen, du verbrennst mich ja." Sie legte ihn in die Wiege und fragte ihn, weshalb er denn so schlimm sei. „Ich weiß, daß du mich als verbotene Ware in die Welt gesetzt hast und werde nicht artig sein, wenn du mir nicht den Namen des Vaters sagst," entgegnete das ungeratene Bürschchen. „Das ist unmöglich," meinte die Mutter. Märzchen aber drehte sich um, streckte die Zunge heraus und blökte die Mutter an. Sogleich

# Neueste Nachrichten.

**Keine Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen.**

**Frankfurt (Main), 11. März. Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht einen augenscheinlich inspirierten Artikel ihres Berliner Korrespondenten über die deutsch-russischen Beziehungen, in dem nochmals erklärt wird, daß sich in der letzten Zeit in diesen Beziehungen nichts geändert habe oder, um deutlicher zu sprechen, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland nicht schlechter geworden sei. Die Meldungen einzelner Blätter, wonach man an maßgebender Stelle des auswärtigen Amtes sich pessimistisch über das gegenwärtige Verhältnis zu Rußland geäußert habe, sei, wie festgestellt werden konnte, unbegründet.**

**Prinz Heinrichs Südamerika-Reise.**

**Hamburg, 11. März. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind mit Gefolge hier eingetroffen. Sie gingen gestern um 8 Uhr an Bord des Dampfers „Cap Trafalgar," vorher empfingen sie den argentinischen Geschäftsträger und den argentinischen Generalkonsul Sommer. An Bord des „Cap Trafalgar" ließen sie sich den Aufsichtsrat und die Direktion der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft vorstellen. Gestern abend fand an Bord des Dampfers ein Mahl statt. Die Ausreise erfolgte zwischen 2 und 3 Uhr nachts.**

**Berlin, 11. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt, daß die heute begonnene Süd-Amerika-Reise des Prinzen und der Prinzessin Heinrich mit dem Dampfer „Cap Trafalgar" keinen amtlichen Charakter trägt. Die Frau Prinzessin sei erholungsbedürftig und sehne sich nach der Ruhe einer längeren Seefahrt. Außer dem Besuch von Rio und einem Aufenthalt in Argentinien sei jetzt auf Einladung der chilenischen Regierung auch ein Ausflug nach Santiago geplant. Das Gefolge der prinzlichen Herrschaft werde nur aus wenigen Personen bestehen.**

**Ein angebrachtes Vortragsverbot.**

**Halle (Saale), 11. März. Die Hallesche Polizei verbot den Vortrag des Bürgermeisters Trömel aus Usedom, welcher über seine Dämmerzustände und die Erlebnisse in der Fremdenlegion in allen großen Städten Deutschlands sprechen will und gestern abend mit den Vorträgen in Halle beginnen wollte. Hoffentlich wird es dem Herrn auch in allen anderen Städten so ergehen, denn seine Dämmerzustände und deren Folgen sind zur Genüge bekannt.**

**Die englische Landmacht.**

**London, 11. März. Bei Einbringung des Militäretats im Unterhause erklärte Kriegsminister Seely, wir haben außerhalb Englands 117 000 Mann völlig mobilisiert und im Heimatlande selbst 121 000 Mann sowie 146 000 Reservisten sofort zum Dienst verwendbar. Im Falle einer Mobilmachung würden wir in sehr kurzer Zeit eine Expeditionsmacht von 162 000 Mann haben, alles vollausgerüstete Leute, Pferde, Geschütze und Munition. Im Falle einer plötzlichen Notlage in friedlichen Zeiten würden wir 50 000 Mann aller Waffengattungen in einer Stunde bereit haben, um sie irgendwohin zu senden.**

**Ein Flieger aus 2000 Meter Höhe gestürzt.**

**London, 11. März. Auf schreckliche Art verunglückte der Militärflieger Hauptmann Dorher vom Nordhampton-Regiment. Als er zu Upavon auf einem Zweidecker 2000 Fuß hoch flog, explodierte der Motor, worauf der Unglückliche zur Erde herabstürzte und in furchtbar verstümmeltem Zustand tot aufgefunden wurden.**

**Erdbeben in Armenien.**

**Konstantinopel, 11. März. Wie dem „Berl. Lok. Anz." aus Ablat im armenischen Gebiet gemeldet wird, zerstörte ein heftiges Erdbeben 462 Häuser. Bis jetzt wurden 2 Leichen geborgen.**

**Große Betrügereien eines deutschen Unternehmers in Kairo.**

**Kairo, 11. März. Große Betrügereien hat in Aegypten der Deutsche Dessau verübt. Dessau war Brunnenunternehmer. Er ist aus Kairo geflüchtet, nachdem er mehreren ägyptischen Bauern 50 000 Francs als Vorausbezahlung für Brunnenbohrungen abgenommen hatte. Man vermutet, daß er jetzt in Deutschland oder Rumänien ist.**

erhob sich ein Nordwind und eine Kälte setzte ein, daß die Nägel von den Fingern abgingen. Nach einigen Tagen kam die Mutter: „Märzchen, mach bitte klares Wetter, ich habe deine Windeln zu waschen und muß Sonnenschein haben, sie zu trocknen." „Laß nur, ich werds schon machen." Er machte so schönes Wetter, daß die Bäume ausschlugen und die Blumen blühten. Plötzlich aber trübte sich der Himmel, Hagel und Regen gingen nieder, der Fluß schwoll und spülte die Mutter samt dem Wäschekorb hinweg.

---

= **Schneefall.** Ein lustiges Schneetreiben setzte heute in den Morgenstunden zur Abwechselung von den öden Regentagen ein. Natürlich war die Lebensdauer des späten Gastes keine lange. Es beweist nur, daß in den höheren Luftschichten noch beträchtliche Kälte herrscht, die wir eventuell auch zu spüren bekommen dürften.

= **Eine Mondfinsternis** findet am 12. d. Mts. statt, und zwar eine ziemlich totale, da 92 Prozent des Monddurchmessers verfinstert werden. Es ist gerade der erste Tag des Vollmonds am 12. März. Allerdings beginnt die Verfinsterung schon 3 Uhr 42 Minuten früh, erreicht ihre größe Phase um 5 Uhr 13 Minuten und endet 6 Uhr 44 Min., sodaß, da der Mond bereits gegen 6 Uhr 30 Minuten untergeht, das Ende das Ende der Finsternis nicht mehr betrachtet werden kann.

= **Freiwillige Feuerwehr und Magistrat.** Ueber die Meinungsverschiedenheiten zwischen Magistrat und Freiwilliger Feuerwehr sind uns verschiedene Zuschriften zur Veröffentlichung übermittelt. Da aber die Angelegenheit in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung (Freitag) zur Sprache kommt, halten wir Veröffentlichungen zu der Frage in diesem Augenblick nicht für zweckmäßig. Wünschenswert erscheint es uns und der gesamten Bürgerschaft, wenn der Konflikt möglichst schnell beigelegt wird. Denn wenn irgendwo, so ist bei der Freiwilligen Feuerwehr, als einer freigeschaffenen gemeinnützigen Einrichtung, ein harmonisches Handinhandarbeiten mit den Aufsichtsinstanzen notwendig.

= **Herforder Ferien.** Die Ferienordnung für Herford und Bad Oeynhausen ist nicht, wie bekannt, die westfälische, sondern die für die Provinz Hannover. Laut Bekanntmachung sieht diese nun folgende Ferien vor: Osterferien: Schulschluß: 1. April, Anfang des Unterrichts 15. April. Pfingstferien: Schulschluß: 1. April, Anfang des Unterrichts 15. April. Pfingstferien: Schulschluß 29. Mai, Anfang des Unterrichts 5. Juni. Sommerferien: Schulschluß: 4. Juli, Anfang des Unterrichts 4. August. Herbstferien: Schulschluß: 3. Oktober, Anfang des Unterrichts 20. Oktober. Weihnachtsferien: Schulschluß: 23. Dezember, Anfang des Unterrichts 8. Januar 1915. — Warum Herford eine andere Ferienordnung hat wie Bielefeld entzieht sich unserer Kenntnis.

= **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Am Freitag, den 20. März, findet eine Ausschußsitzung statt, in der zwei sehr wichtige Gegenstände beraten werden sollen, nämlich die Krankenordnung und die Dienstordnung.

= **Victoria-Lichtspiele, Radewigerstraße 24.** Man schreibt uns: Das bisher unter der Direktion des Herrn Koch stehende Lichtspielhaus auf der Radewig wurde für eigene Rechnung von Herrn Hans von Mühlenhorst-Frönike übernommen. Der neue Besitzer beabsichtigt nicht nur das Theater vollständig zu renovieren, sondern will auch die Vorführungen erstklassig gestalten. Das jetzige Programm wird dadurch interessant, daß der Film „Das verschleierte Bild von Groß Kleindorf" höchst komisch wirkt und den Besuchern die Möglichkeit gibt, im günstigen Falle 2000 *M* dadurch zu verdienen, daß sie ein Preisrätsel lösen. Wer näheres darüber erfahren will, gehe in die Vorstellung und sehe sich den Film an.

str **Besitzwechsel.** Die Besitzung der Frau Horn, Brüderstraße 40, ging durch Vermittlung des Herrn Karl Strelo in den Besitz des Herrn Konditors Titgemeier aus Osnabrück über.

= **Personalien aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.** Bei seinem Uebertritt in den Ruhestand ist dem Amtsgerichtsrat Wagener in Oelde, jetzt in Münster, der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen. — Dem Ersten Staatsanwalt, Geheimen Justizrat Heefer in Arnsberg ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Königliche Kronenorden 3. Klasse verliehen. — Zum Gerichtsassessor ernannt ist der Referendar Coers. — Zu Referendaren ernannt sind die Rechtskandidaten Hild, Grosche, Schöningh, Müermann, Strunk, Raming und Schildwächter.

= **Die Sonntagsruhekommission des Reichstages** setzte gestern die Beratung über die Ausnahmesonntage fort. Die Vorlage sieht zehn Ausnahmesonntage mit einer Beschäftigungsdauer von zehn Stunden vor, davon sechs kraft gesetzlicher Grundlage, vier kraft Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde. Ein Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien will diese Anordnung umdrehen, also nur vier Sonntage gesetzlich festlegen und sechs der höheren Verwaltungsbehörde freigeben, ferner die Beschäftigungsdauer auf nur acht Stunden und nicht über 7 Uhr abends zulassen. Die Kompromißparteien wollen für Kurorte und Plätze mit starkem Touristenverkehr nach Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde den Handel mit geringwertigen Andenken, Erinnerungszeichen und dergl. bis 7 Uhr abends gestatten, unter der Voraussetzung, daß die Angestellten dann an jedem dritten Sonntag von aller Arbeit befreit sind. Ein Regierungsvertreter betonte, daß von den bisher zugestandenen zehn Ausnahmesonntagen in Preußen tatsächlich nur sechs in Geltung seien. Ein Nationalliberaler wies darauf hin, wie man früher aus den nichtigsten Gründen in Sachsen Ausnahmesonntage bewilligt habe, z. B. bei der Ankunft eines Zirkus oder eines Luftschiffes. Man habe aber schlechte Erfahrungen damit gemacht, so daß bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals kein Ausnahmesonntag mehr eingelegt worden sei. Gegenüber einem süddeutschen Mitgliede, das wegen der vielen Jahrmärkte zehn Ausnahmesonntage nicht für genügend erachtete, erklärte ein bayerischer Regierungsvertreter, daß diese Zahl ausreiche, daß man aber auch nicht darunter gehen könne. — Die Kompromißanträge wurden unter Ablehnung aller anderen angenommen.

p **Wegen sinnloser Trunkenheit** wurde gestern ein Mann in Schutzhaft genommen.

p **Wegen Bettelns** wurde ein Mann festgenommen und dem Königl. Amtsgericht zugeführt.

## Amt Herford-Hiddenhausen.

**Schwarzenmoor,** 10. März. In der letzten Nacht waren in der Nähe von Schwarzenmoor 3 Wanderer zwecks Uebernächtigung in ein neues Wohnhaus eingedrungen und hatten einen Rock und 2 Hosen mitgehen heißen. Als sie auf ihrem Weitermarsche Oeynhausen passierten, nahm sich die Polizei ihrer an und führte sie dem Amtsgericht vor.

**Falkendiek,** 10. März. Die Freiwillige Feuerwehr Falkendiek-Schwarzenmoor hat ihr Stiftungsfest auf Sonntag, den 10. Mai, verlegt. Die Feier findet, wie bereits mitgeteilt, bei Gastwirt Fritz Strunk statt.

## Amt Blotho.

**Blotho,** 10. März. Die Weser hat durch den anhaltenden Regen der letzten Tage wieder eine bedrohliche Höhe erreicht. Der Pegelstand zeigte heute morgen 4,60 Meter, dabei steigt das Wasser fortwährnd.

## Amt Spenge.

o **Spenge,** 10. März. Am gestrigen Nachmittag hat der Arbeiter Wilhelm Koch hier bei der Firma C. O. Oldemeyer dadurch schwere innere und äußere Verletzungen erlitten, daß er beim Niederlegen eines Baumes plötzlich von einem herabstürzenden großen Aste in die linke Seite getroffen wurde. Infolge der starken Verletzungen ist Koch in das St. Martinstift transportiert worden.

---

**Bünde,** 10. März. Dem Oberbahnhofsvorsteher Gerstgarbe hier ist der Titel Rechnungsrat verliehen.

**Bielefeld,** 10. März. Ein interessanter Fund wurde bei dem Durchbruch der Neustädter Straße (von der Obernstraße bis an die Straße Am Bach) jetzt gemacht. In der Nähe der Welle stieß man auf die Reste einer alten Mauer, die offenbar in früheren Zeiten die Alt- und Neustadt voneinander trennte. Die eigenartige Beschaffenheit des Bodens hat die jedenfalls berechtigte Vermutung aufkommen lassen, daß an dieser Stelle der Bodenbach seinen Weg nahm. Für Forschungen aus der alten Zeit Bielefelds begeisterte Kreise sind bereits daran gegangen, dieser zweifellos interssanten Entdeckung nähre Beachtung zu schenken.

**Minden,** 10. März. Die städt. Kollegien beschlossen, den Wintergaspreis auf 14 Pfg. pro cbm zu ermäßigen. Desgleichen den Preis des Automatengases, und zwar sollen für 10 Pfg. nunmehr 650 Liter abgegeben werden. Der Verbrauch von Automatengas hat sich von 6016 cbm in 1906 auf 7454 cbm in 1912 gehoben. Der Sommergaspreis, sowie die Gaspreise für gewerbliche Zwecke, für Zimmer- und Badeöfen während des ganzen Jahres bleibt mit 10 Pfg. pro cbm bestehen.

**Minden,** 10. März. Die Einjährigenprüfung der Mittelschüler vor der Königlichen Regierung fand nach Erledigung des schriftlichen Teils am Donnerstag mit dem mündlichen Examen am Sonnabend ihr Ende. Das Ergebnis ist äußerst ungünstig: von acht Bewerbern erhielt nur der Schüler Emme den Berechtigungsschein.

**Minden,** 10. März. Der Kreiskriegerverband Minden zählte am 1. Januar in seinen 79 Vereinen 6259 Mitglieder, darunter noch 246 Kriegsveteranen. An Reservisten hat der Verband im letzten Jahre 192 Kameraden gewonnen. Das Vermögen beträgt 60 360 *M*. An Unterstützungen für Veteranen, Witwen, an Sterbe- und Begräbnisgeldern wurden 7057 *M* ausgezahlt.

## Westfälischer Provinziallandtag.

**Münster i. W.,** 10. März.

Das Haus ist gut besetzt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen und Haushaltsberatungen. Vorsitzender Freiherr von Landsberg-Steinfurt eröffnete die Sitzung 11,15 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen. U. a. verliest er ein Schreiben des Geh. Bergrats Kleine in Dortmund, wonach dieser die Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden annimmt, jedoch Zweifel darüber läßt, ob er an den Verhandlungen wird teilnehmen können. Mit Beifall begrüßt es das Haus, als der greise Vorsitzende erklärt, er hoffe trotz seines Alters wegen der Behinderung des stellvertretenden Vorsitzenden die Sitzungen allein führen zu können.

Dann nahm

**Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt**

das Wort zu der einleitenden Rede zum Provinzialhaushalt, worin er ausführt: Der Haushalt der Provinz schließt in laufender Rechnung ab mit einer Gesamtsumme von 13,3 Millionen für das Jahr 1914 und 13,7 Millionen für das Jahr 1915. Das ist für das Jahr 1915 mehr 856 000 *M*. Die steigende Tendenz, die sich auch hier bemerkbar macht, rührt nicht von der Uebernahme großer neuer Aufgaben her, sondern sie erklärt sich zum großen Teil allein aus der ständigen Vermehrung der Bevölkerung unserer Provinz. Während im Durchschnitt der Jahre 1900—1905 die Bevölkerungsvermehrung 86 000 Köpfe betrug, im Durchschnitt der Jahre 1905—1910 100 000 Köpfe, belief sie sich nach der Personenstandsaufnahme der letzten 5 Jahre auf 119 000 Köpfe. Wir werden auch in Zukunft mit steigenden Haushaltsplänen zu rechnen haben.

Der Landeshauptmann beschränkt sich in den dann folgenden Erörterungen im wesentlichen auf die Darlegung des hauptsächlichen Mehrbedarfs für das erste Haushaltsjahr 1914. Hervorzuheben sind die Ausführungen des Landeshauptmanns über den Mehrbedarf der Fürsorgeerziehung. Der Gesamtbedarf beläuft sich auf 1 685 900 *M*. Auch diese Ausgaben steigen jährlich, zumal in der Fürsorgeerziehung immer noch nicht der Beharrungszustand eingetreten ist. Die Zahl der neuen Fälle beträgt im Durchschnitt der letzten Jahre immer noch mehr als 1000, der Zuwachs 350 Köpfe im Jahre. Die Gesamtzahl der westfälischen Fürsorgezöglinge belief sich am 31. März 1913 auf 6154. Die segensreichen Einwirkungen des Gesetzes sind unverkennbar, wie überhaupt der preußische Staat im großen und ganzen mit seinen Erfolgen in der Fürsorgeerziehung zufrieden sein kann. Zur Förderung der Landesmelioration und verwandter Zwecke sind 75 000 *M* mehr an Zuschüssen vorgesehen. Der Staat leistet einen gleich hohen Mehrzuschuß, so daß für diesen Zweck 150 000 *M* mehr und überhaupt im ganzen von Staat und Provinz 560 000 *M* zur Verfügung stehen. Es ist das ein ganz ansehnlicher Betrag, mit dem sich schon einiges leisten läßt.

Sodann verbreitete sich der Redner über die Mehrforderung von 156 200 *M* für die Provinzialstraßenverwaltung; er bittet, doch allseitig dazu beizutragen, daß die Staubplage nach Kräften bekämpft wird. Am besten gehe man ihr mit Pflastersteinen zu Leibe. In dieser Erwägung sei die Mehrforderung für Steinpflaster erfolgt.

Bei Besprechung der Frage, welche Einnahmen zur Deckung des außerordentlichen Mehrbedarfs der Provinz zur Verfügung stehen, bemerkte der Landeshauptmann, daß leider mehrere Einnahmequellen, so die staatliche Dotationsrente, einen durchaus stabilen Charakter haben. Ueberhaupt sei die Provinzialverwaltung gegenüber den Städten mit ihren zum Teil sehr rentablen wirtschaftlichen Unternehmungen ein wenig beschränkt. Immerhin ist die Provinz, abgesehen von ihren Steuerquellen, nicht ganz ohne Einnahmen, die erfreulicherweise eine steigende Tendenz haben. An der Spitze dieser Einnahmen stehen die Erträgnisse und Aktivkapitalien, die sich auf 632 000 *M* belaufen, das sind 72 000 *M* mehr als im Vorjahre. Eine weitere rein wirtschaftliche Einnahmequelle des Haupthaushaltes bilden die Erträgnisse aus der Landesbank. Der Ueberschuß von 594 000 *M*, den die Landesbank 1914 abzuführen in der Lage ist, ist im Verhältnis zu dem außerordentlichen Umfange der Geschäfte der Landesbank mit jetzt 409 000 000 *M* Ausleihungen doch nur ein geringfügiger Betrag, weil die Absicht der Landesbank in erster Linie nur darauf gerichtet ist, in kreditbedürftigen Kreisen, Gemeinden und Genossenschaften usw. nur mit einem möglichst kleinen Verwaltungs- und Gewinnzuschlag Darlehen zu gewähren. Der Redner verbreitete sich dann ausführlich über die Verhältnisse auf dem Geldmarkte. Große und leistungsfähige Städte müßten bei Ausgabe ihrer neuen Anleihen Bedingungen in Kauf nehmen, wie sie wohl noch nie dagewesen sind. Halten die Verhältnisse am Geldmarkte, wie es den Anschein hat, weiter an, so kann mit billigem Gelde gerechnet werden. Es muß jedoch ausdrücklich vor der Auffassung gewarnt werden, als ob die Landesbank nun in der Lage wäre, plötzlich zu einem wesentlich billigerem Zinsfuße Kapitalien zu beschaffen; denn die Erfahrung hat auch erst in diesen Monaten wieder gezeigt, daß der Kurs der festen Anleihepapiere keineswegs mit dem Fallen des Diskonts steigt, sondern diese Kurse steigen nur allmählich. Um die Einnahmen den Ausgaben anzupassen, müßten an Provinzialsteuern 6,2 Millionen Mark vorgesehen werden. Daß eine solche Steigerung nicht erforderlich ist, ist um so erfreulicher, als in der Schwerindustrie ein entschiedener Rückgang in der Konjunktur zu verzeichnen ist. Vielleicht hat diese Tatsache billigeren Geldes einen fördernden Einfluß auf die Wünsche unseres westfälischen Haus- und Grundbesitzvereins in Bezug auf Einrichtung eines Pfandbriefamtes, das im vorigen Jahre keine Gnade vor den Augen des hohen Hauses fand, jetzt aber auf eine wohlwollende Aufnahme hoffen darf.

Befand sich die Lage der Industrie im vergangenen Jahre im Zustand absteigender Entwicklung, so kann die westfälische Landwirtschaft auf das Jahr 1913 mit einer gewissen Befriedigung zurückblicken. Die Ernte der Feldfrüchte hat zu den besten gehört, die wir zu verzeichnen gehabt haben. Sehr erfreulich ist gerade für unsere westfälische Verhältnisse, daß sich der Viehbestand weiterhin vermehrt hat. So macht sich auch ein erfreulicher Einfluß auf die Fleischpreise geltend, was auch für die Provinzialverwaltung wieder von erheblicher Bedeutung ist. Am Schlusse seiner Rück- und Ausblicke gab der Landeshauptmann der Hoffnung Ausdruck, daß die Frostschäden im Januar unserer Landwirtschaft nicht allzu großen Schaden zugefügt hätten und daß ein günstiger Sommer den Schaden ausgleicht und unserem Lande wiederum eine gute Ernte beschert. Eine gute Ernte wird aber nicht nur der Landwirtschaft, sondern einer schnelleren Wiederaufwärtsbewegung unserer heimischen Industrie von größtem Nutzen sein und zu der Hoffnung berechtigen, daß auch das Mehr an Steuern, das nach unserem Voranschlage das Jahr 1915 erfordern wird, nicht in die Zeiten des Niederganges, sondern des wiederbeginnenden Aufschwunges fällt.

Es folgen die Beratungen einer Reihe von besonderen Haushaltplänen, die zumeist ohne Aussprache angenommen werden. Zunächst gibt es eine Geschäftsordnungsaussprache, in der es sich darum handelt, daß während der Verhinderung des stellvertretenden Vorsitzenden, des Geh. Bergrat Kleine, noch ein zweiter Stellvertreter gewählt werden soll. Ein entsprechender Beschluß wird gefaßt und Graf von Korff-Schmiesing zum einstweiligen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag 11 Uhr statt, in der wahrscheinlich die zweite Lesung der Vorlage über Errichtung eines Pfandbriefamtes vorgenommen wird. Schluß 2½ Uhr.

# Aus Nachbarschaft und aller Welt.

## Lippische Fürstentümer.

**Salzuflen,** 10. März: Zur Wahl eines Stadtverordneten in der 1. Wählerklasse für den Stadtverordneten Kaufmann Theodor Ebmeyer, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, stand gestern Termin an. Von 31 Wählern erschienen 30 an der Wahlurne. Es entfielen 15 Stimmen auf Ebmeyer und 15 Stimmen auf den Salinendirektor Horstmann. Das darauf vom Wahlvorsteher gezogene Los fiel auf den Salinendirektor Horstmann.

**Lemgo,** 10. März. Ein größerer Diebstahl ist in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag oder von Sonntag auf Montag im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ausgeführt worden. Der Dieb ist wahrscheinlich von der Rathauslaube aus in das Rathaus eingebrochen und hat die Tür zum Zimmer des Sekretärs Schley geöffnet. Hier hat er mittels eines Nachschlüssels einen Schrank geöffnet, in dem sich die Schlüssel zu dem feuerfesten Raume befanden. Er ist dann in diesen Raum eingedrungen und hat die darin stehende Kasse erbrochen, aus der er einen Geldbetrag von 350 *M* entnahm. Sodann hat er den Raum wieder verschlossen, den Schlüssel in den Schrank gelegt und sich wahrscheinlich auf demselben Wege, den er gekommen war, entfernt. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß es sich um eine Person handelt, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut ist. Bisher fehlt noch jede Spur von ihr. Der Diebstahl zeigt einmal wieder, wie leicht man in unser Amtsgericht eindringen kann und wie notwendig es ist, daß wir bald ein neues Amtsgerichtsgebäude erhalten, das modern eingerichtet ist und größere Sicherheit bietet.

---

**Senne** bei Paderborn, 10. März. Das in diesem Jahre stattfindende Kaisermanöver scheint auch auf die Verwaltung des Lagers einen gewissen Einfluß auszuüben, zumal feststeht, daß der Kaiser im Herbst dieses Jahres nach hier kommt und wahrscheinlich an dem Exerzieren der aufgestellten Kavallerie-Division A und B teilnimmt. Sämtliche Baracken im Lager sind, soweit dies notwendig war, neu gestrichen und instand gesetzt worden. Die Straßen und Wege sind fast sämtlich planiert und zum Teil neu ausgebaut. Innerhalb des Lagers sind Gartenanlagen hergestellt, die Post ist erweitert und die Verbindung mit Neuhaus und Paderborn verbessert. Für die Offiziere ist die Offizierspeiseanstalt fast völlig umgebaut. Die Baracken sind sämtlich aus Fachwerk hergestellt; auch ist eine Badeanstalt geschaffen worden. Seitlich des Lagers befinden sich zwei große Spielplätze zum Fußball-, Tennisspiel usw. Am Südende des Lagers liegt ein Erholungspark. Die eigentliche „Heide" zwischen Lippspringe und der Senne ist zum größten Teil planiert. Namentlich ist das Terrain für die Paraden und das geschlossene Exerzieren der Infanterie in Ordnung gebracht worden. Ganz verändert ist die Umgebung der Senne. Während im Jahre 1892 nur ein einziges Lokal dort war, sind heute eine große Zahl Hotels, Restaurants und namentlich viele Speisewirtschaften, Metzgereien, Kolonialwarenhandlungen usw. dort angesiedelt. Bereits im vorigen Jahre hat man die Errichtung eines zweiten Uebungsplatzes in Westfalen in Erwägung gezogen. Es wurde die große Borkener Heide in Vorschlag gebracht, doch scheint man dieses Projekt mit Rücksicht auf die großen Kosten wieder fallen gelassen zu haben. Auf die Dauer wird die Senne wohl kaum ausreichen, so daß die Provinz Westfalen einen zweiten Uebungsplatz erhält.

**Osnabrück,** 10. März. Nach den bisherigen Ergebnissen der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag usw. läßt sich bereits, wie der Weser-Zeitung gemeldet wird, sagen, daß in diesem Jahre hier mehr als 110 000 *M* für den Staat mehr herauskommen werden, während die Stadt Osnabrück mit einer Mehreinnahme von rund 200 000 *M* an Einkommensteuer zu rechnen haben dürfte.

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co Düsseldorf.
Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

**Düsseldorf,** 10. März. Beim Hauptzollamt sind große Zollunterschlagungen entdeckt worden. Bei der Hinterziehung handelt es sich um Kognak und hochprozentigen Branntwein. Die Summe, um die der Staat betrogen worden ist, soll sich auf 100 000 ℳ belaufen. Ein Kaufmann in Köln, mehrere Düsseldorfer Zollbeamten und Angestellte einer Düsseldorfer Firma sollen bereits verhaftet worden sein.

**Berlin,** 10. März. Der in Wilmersdorf wohnende Opernsänger Paul Seidler beging heute Selbstmord. Er stellte sich in ein Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung, schoß sich eine Kugel in die Schläfe und stürzte aus der Höhe hinab aufs Pflaster, wo er mit einem Schädelbruch liegen blieb. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

**Berlin,** 10. März. An der städtischen Seite des Tegeler Sees wurde gestern ein Kahn gefunden, in dem ein Herren- und ein Damenhut, zwei Schirme und eine Handtasche lagen. Die Ermittlungen ergaben, daß der Kahn am Sonntag nachmittag von dem Fleischer Paul Kowal und dem Dienstmädchen Therese Wögerl gemietet worden war. Kowal war vor mehreren Wochen von seiner Geliebten, die seiner überdrüssig war, wegen Diebstahls angezeigt worden. Er wurde zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt und am Freitag aus der Haft entlassen. Nun erfuhr er, daß seine frühere Braut ihn verraten hatte. Wahrscheinlich ist, daß er, um sich an dem Mädchen zu rächen, am Sonntag die Bottsfahrt auf dem Tegeler See unternahm, wo er das Mädchen dann ins Wasser gestoßen und sich dann selbst das Leben genommen hat.

**Potsdam,** 10. März. Der seit einigen Tagen verschwundene Gemeindevorsteher Rother aus Drewitz hat, wie durch Revisoren des Landratsamtes festgestellt worden ist, erhebliche Unterschlagungen begangen. Bis jetzt sind 19 000 ℳ festgestellt worden. Die verlassene Ehefrau mit ihren Kindern befindet sich in größter Not.

**Frankfurt** a. M., 10. März. Großes Aufsehen erregt in Frankfurt a. M. das Verschwinden des Direktors Dr. Geisenberger von der Chemischen Fabrik Griesheim, der nach Unterschlagung von etwa 100 000 ℳ und Urkundenfälschung flüchtete. Dr. Geisenberger war früher Bürgermeister in Schlettstadt im Elsaß und stark als Agitator der „gelben" Gewerkschaften tätig. Er wurde in Wiesbaden verhaftet.

**Breslau,** 10. März. Die Frau des Haushälters Flemming fand, als sie gestern nachmittag nach Hause zurückkehrte, ihren Mann, ihren 17jährigen Sohn und ihre beiden Töchter im Alter von 15 bezw. 18 Jahren tot auf. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Es liegt Vergiftung, vermutlich durch Pflanzengift, vor, das sich der in einer Drogerie beschäftigte Sohn zu verschaffen wußte. Es soll sich um Mord und Selbstmord handeln, der durch Familienzwistigkeiten veranlaßt wurde.

**London,** 10. März. Die „Times" meldet: Die südafrikanische Regierung wies den Kontrakt über den Bau von zehn Lokomotiven der Firma Maffei (München) zu. Die englischen Lokomotivbauer hätten sich nicht zu einer frühzeitigen Lieferungsfrist verpflichten können.

**Belgrad,** 10. März. Die Exkönigin Natalie von Serbien hat der Belgrader Universität ein Millionengeschenk vermacht. Sie schenkte der Universität die von ihrem Sohn ererbte Domäne Majdan Pek. Die Waldungen der Domäne werden allein auf zwei Millionen Franks geschätzt.

## Deutscher Reichstag.

232. Sitzung vom Dienstag, 10. März.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Solf.

**Präsident Dr. Kaempf** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

**Der Kolonialetat.**

**Abg. Schwarze**-Lippstadt (Ztr.): Die Missionen erziehen die Neger erst zu nützlichen Menschen und zwar nach dem Grundsatze ora et labora. Eine bessere Behandlung der eingeborenen Arbeiter verlangen auch wir.

**Abg. Dr. Paasche** (Nl.): Es klingt ja recht schön, von einem schwarzen Bauernstand zu reden. Aber von solchen schwarzen Bauern kann tatsächlich nicht die Rede sein. Die Neger arbeiten nur, wenn die Not sie treibt. Am liebsten bummeln sie herum, gehen auf die Jagd und nehmen allenfalls Trägerdienste an. Wenn die Neger in den Plantagen angesiedelt sind, dann können die Missionen erst ihre segensreiche Tätigkeit beginnen. Heute haben wir in den Kolonien einen Handel von Hunderten von Millionen. Das ist nur möglich durch die Plantagenkulturen. Ueberall kommen neue Kulturen auf. Das alles können Bauernkulturen nicht leisten. Wenn die Ovambos zum Beispiel zum Diamantensuchen benutzt werden, so darf man sie nicht mit nackten Leibern herumlaufen lassen, sondern man muß ihnen wenigstens Decken besorgen. Man sollte dafür sorgen, daß die Arbeiter auf den Plantagen wirklich heimisch werden. Ein gewisser Zwang zur Arbeit ist in den Kolonien ebenso notwendig, wie er ja schließlich auch bei uns verhanden ist.

**Abg. Naumann** (Volksp.):

Der Reichstag kann nicht in allen Einzelheiten Bescheid wissen. Der Reichstag hat nur die eine Frage zu beantworten: bis zu welchem Maße er es der Bevölkerung gegenüber verantworten will, Millionen für die kolonialen Zwecke auszugeben. (Sehr richtig!) Das Ideal der Kolonialinteressen ist die Aufforderung an den Reichstag: Lernet zahlen ohne zu reden (Heiterkeit), und an den Staatssekretär: Schaffe Geld und störe uns nicht (erneute Heiterkeit), dann machen sie draußen, was sie wollen. Gegenüber den Wünschen der Pflanzer muß man feststellen, daß ein beträchtlicher Teil der kolonialen Einnahmen nicht mehr aus den Händen der Weißen stammt, sondern schon von den Schwarzen kommt, und dann überschätzt man den Einfluß des Reichstages. Der Reichstag und die Gouvernementsräte sind nur gutachtliche Körperschaften. Zwei tatsächliche Posten für die Kolonien haben wir zu buchen: die kolossalen Diamantenerträge und die Vollendung der Tanganjikabahn. Das erfüllt uns mit Freude. Lindequist und Rechenberg wurden als Förderer genannt; aber einen hat man in dieser Reihe vergessen: Dernburg. (Sehr gut!) Er gehört absolut in die Reihe hinein. Für die Belebung der einheimischen Stimmung zu Gunsten der Kolonien hat Dernburg Außerordentliches getan. (Beifall links). Die Pflanzer haben viel geleistet; aber wenn das Endergebnis ein Minus der Bevölkerung an sich ist, dann nützt alle gute Personalbeurteilung nichts, dann muß man feststellen: hier müssen Zivilisationsfehler vorliegen. (Sehr richtig!) Der Staatssekretär ist mit einer gewissen freundlichen Absichtlichkeit (Heiterkeit) auf die Einzelheiten der Resolution von den Sozialdemokraten nicht eingegangen. Er sieht diese anscheinend als Theorien an, und doch sind es schwerwiegende Fragen. Man denke an die klimatische Anpassung der Eingeborenen, die von höheren Bezirken in Tropengegenden kommen. Der frühere Staatssekretär Dernburg hat gesagt, die Produktion der Eingeborenen ist zurzeit das Rückgrat des ostafrikanischen Wirtschaftslebens. Das hat man ihm vielfach übel genommen, aber es steckt ein gutes Stück Wahrheit darin. Ein großer Umschwung ist in der Beurteilung der Mission eingetreten. Neben den bewundernswerten Missionsschulen sind die Regierungsschulen grundsätzlich notwendig. Das Wort Schutzgeist muß ein wirkliches Merkwort der Schutzgebiete werden. Wir sind kolonialfreundlich, aber nicht absolute Freunde dessen, was vorhanden ist, sondern dessen, was wird und kommt. (Beifall).

**Abg. Noske** (Soz.): Man nähert sich allmählich den Anschauungen, die wir seit Jahren hier vertreten. (Heiterkeit, Widerspruch). So scharfe Anklagen wie vor zehn Jahren sind heute nicht mehr notwendig. (Hört, hört!) Die Paradiesvögel in Neuguinea bedürfen des Schutzes. Ein Schießverbot für mehrere Jahre ist erforderlich. Die Haussklaverei muß beseitigt werden, ebenso die Prügelkultur.

**Abg. Erzberger** (Ztr.): Meinungsverschiedenheiten über die Kolonialpolitik bestehen im Zentrum nicht.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Sämtliche Resolutionen, die im wesentlichen eine Neuregelung der Arbeiterverhältnisse und eine Beschränkung des Plantagenbaues, ferner eine verstärkte ärztliche Versorgung fordern, werden angenommen. Der Etat für das Reichskolonialamt wird erledigt.

Mittwoch 2 Uhr: Etat der einzelnen Schutzgebiete, Luftverkehrsgesetz. — Schluß 6,15 Uhr.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom Dienstag, 10. März.

Am Ministertisch: von Sydow.

**Präsident Graf von Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

**Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.**

Die Beratung wird beim Kapitel „Gewerbliches Unterrichtswesen, wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke" fortgesetzt.

**Abg. Dr. Siepmann** (Nl.): Ich kann meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß der Posten, „Förderung der nichtgewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung und Rechtsberatung für die minder bemittelten Bevölkerungskreise" diesmal um 20 000 ℳ auf 110 000 ℳ erhöht worden ist. Die Rechtsberatungsstellen können auch sehr segensreich wirken, wenn sie Aufklärung über die zahlreichen Schwindelfirmen geben, die häufig genug die Bevölkerung brandschatzen.

**Abg. Dr. Flesch** (Volksp.) tritt für einen Ausbau der Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage ein, religiöse und politische Gesichtspunkte müßten dabei ganz ausgeschaltet werden.

**Abg. Leinert** (Soz.) bedauert es, daß die Regierung die bureaukratischen Arbeitsnachweise den paritätischen vorzieht. Arbeitsnachweise der Innungen und der Arbeitgeber müßten durch Abänderung der Gewerbeordnung verboten werden; sie sind nur Maßregelungsanstalten und vernichten das Koalitionsrecht.

Beim Titel „Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens" wünscht

**Abg. Dr. Crüger**-Hagen (Volksp.), daß das Seminar für Genossenschaftswesen an der Universität Halle von den Handwerkskammern und Handelskammern mehr beachtet werde. Aus der Reform des Submissionswesens werden die Handwerker ohne eine genügende Organisation keinen Vorteil ziehen können.

**Handelsminister Dr. Sydow:** Die Bedeutung des Seminars in Halle erkenne ich an.

Beim Titel „Porzellanmanufaktur" spricht sich

**Abg. Veltin** (Ztr.) für mehr kaufmännische Behandlung des Betriebes aus.

**Abg. Dr. Schroeder**-Kassel (Nl.): Die Porzellanmanufaktur dient nicht in erster Linie kaumännischen, sondern künstlerischen Interessen.

**Abg. Leinert** (Soz.) wünscht bessere Löhne für die Arbeiter der Porzellanmanufaktur.

**Ein Regierungskommissar:** Ende der neunziger Jahre und im Jahre 1910 ist die Manufaktur kaufmännisch reformiert worden. Ein Erwerbsinstitut soll sie nicht sein, sie soll vielmehr dem Kunstgewerbe dienen. Die Arbeiter sind durchaus entgegenkommend behandelt worden.

Der Rest der ordentlichen Ausgaben wird ohne Erörterung erledigt, ebenso die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben. Hiermit ist die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung beendet.

**Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.**

Bei den Einnahmen werden zunächst die Fragen der Ausfuhrtarife und der Preis- und Syndikatspolitik zur Besprechung gestellt.

Der Berichterstatter **Abg. Schrader** (Freikons.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

**Abg. von Hassel** (Kons.): Wir wünschen, daß das Kohlensyndikat, das als preisausgleichender Faktor wirkt, wieder zustande kommt und daß der Staat mit ihm in Verbindung tritt, um Auswüchse des Syndikats zu verhindern. Wir wünschen ferner, daß der Minister in Westfalen dem Stillegen von Zechen entgegentritt.

**Abg. Rust** (Ztr.): Der Etat ist sehr vorsichtig aufgestellt. Wir werden ihm zustimmen.

**Abg. Althoff** (Nl.): Wir freuen uns, daß die billigen Ausfuhrtarife für Kohlen nach Frankreich wieder eingeführt sind. In dem Absatz des Kalis ist ein entschiedener Stillstand eingetreten. Der Ansatz für 1914 bleibt um zwei Millionen gegen das wirkliche Ergebnis von 1912 zurück. Mit Rücksicht auf die angeregte Kaliabgabe ist die Besorgnis nicht unberechtigt, daß wir nach und nach dann zu solchen Abgaben auf die Erzeugnisse des Bergbaues kommen, wie wir sie vor Jahren gehabt haben. (Sehr richtig!) Die Regierung sollte keine Forderung stellen, die es unmöglicht macht, das Kohlensyndikat wieder zu errichten. (Beifall).

**Abg. Gantert** (Volksp.): Ich halte es für verfehlt, dem Auslande die Kohlen billiger als dem Inlande zu liefern. Wir sind entschieden gegen ein Kohlensyndikat, das eine Monopolstellung zu erringen versucht.

**Oberberghauptmann von Velsen:** Wir haben vor Jahren ein Gesetz betreffs Einführung des Betriebszwanges vorgelegt. Nach der Aufnahme, die es gefunden hat, denken wir nicht daran, wieder einen neuen Entwurf vorzulegen.

Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 4 Uhr 45 Minuten.

## Gerichtssaal.

**M.-Gladbach,** 10. März. Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute morgen gegen den Fabrikweber Heinrich Frentzen, der unter der Anklage stand, seine Ehefrau durch brutale Mißhandlung getötet zu haben. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte seine Ehefrau kurz vor ihrem Tode mit einem Besenstiel durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt hat und daß er mehrfach in rohester Weise seiner Freude über den Tod der Frau Ausdruck gegeben hat. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und versagten mildernde Umstände. Der Angeklagte wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Frankfurt** a. M., 10. März. Durch Urteil der Frankfurter Strafkammer wurde gestern der führe Redakteur des Taunusboten in Homburg vor der Höhe, Passauer, jetzt in Goldap, Ostpreußen, im Wiederaufnahmeverfahren von der Anklage wegen Beleidigung des Fechtlehrers Hopf freigesprochen, da, wie die Schwurgerichtsverhandlung gegen Hopf ergab, die vom Taunusboten 1907 gebrachte Nachricht, Hopf sei in Untersuchungshaft genommen worden, weil er seine Frau zu vergiften versuchte, um in den Besitz ihrer Lebensversicherungssumme zu gelangen, sich als wahr herausstellte. Passauer war damals zu 150 ℳ Geldstrafe verurteilt worden.

## Luftschiffahrt.

**2 Fliegeroffiziere in einen Sumpf geraten.**

**Posen,** 10. März. Auf einem Fluge von Posen nach Lissa mußten gestern 2 Offiziere bei Gostny eine Notlandung vornehmen. Sie gerieten dabei in einen Sumpf und konnten sich nur mit großer Mühe retten.

## Voraussichtliches Wetter.

Etwas kühler, zunächst vorwiegend trübe mit geringen Regenfällen und ziemlich frischen nordwestlichen Winden; später langsam aufklärend.


Für Erwachsene ist **KufeKe** in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die bestgeeignete, leicht verdauliche u. nahrhafte **Krankenkost.**

Varieté u. Konzerthaus **„Jägerhof"**
Täglich:
**Varieté- u. Karbarett-Vorstellung**
Musik! Gesang! Tanz!
Wochentags Eintritt frei!

Wir stellen
**Zuschneide-Lehrlinge**
für Oberhemden 2c. zu Ostern ein. 3jährige Lehrzeit, sofortige Vergütung.
**J. Elsbach & Co. Akt.-Ges.**

Für leichte Falzarbeiten suchen wir eine Anzahl
**Schulkinder**
für die Nachmittagstunden.
**Herforder Zeitung für Stadt u. Land.**

**Nieren- und Blasenkranke**
finden durch **Altbuchhorster Marktsprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Flasche 65 u. 95 Pfg. bei **Carl Meves Nachf.,** Höckerstraße 6. 1022

Empfehle mein
**Automobil zu Tag- u. Nachtfahrten**
bei billigster Berechnung. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.
**Hugo Hellweg,**
Automobilfuhrwesen,
Herford, Kirchstaße 4,
Fernruf 787.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
**Hautjucken.**
Durch ein halb. Stück **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." (in drei Stärken à 50 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu **Zuckooh-Creme** à 50 und 75 Pfg. bei **Carl Meves Nachf.,** Höckerstr. 6.

**Kluge Frauen**
wenden sich in allen hygien. Angelegenheiten an
**Frau Hofmeister,**
Hannover, Asternstr. 36 I.

**Biergrosshandlung u. Mineralwasserfabrik**
**Ferd. Lenz**
Fernruf 152 **Herford** Fernruf 152
General-Vertretung
von
Pschorrbrauerei München
Rizzibrauerei Kulmbach
Löwen-Brauerei Dortmund
Brauerei Detmold Louis Grothe
Sämtliche Biere
in Fässern, Siphons und Flaschen.
Alkoholfreie Abteilung:
Komoll — Alsina — Silbersprudel
natürliche und künstliche Mineralwasser

**Verein ehem. 55er**
**Sonnabend, 14. d. Mts.,** abends 8½ Uhr:
**Hauptversammlung**
im Vereinslokale.
Kameraden, welche an der Gesellschaftsreise nach Leipzig und nach dem Harz am 14. und 15. Juni teilnehmen wollen, müssen ihre Namen im Vereinslokale, spätestens aber in dieser Versammlung, angeben.
**Der Vorstand.**

**Damenschneiderinnung.**
Die Prüfungsarbeiten der ausgelernten Lehrlinge beginnt am Montag, d. 16. Abnahme Mittwoch nachm. 2 Uhr, Hotel zur Post. Anmeldungen beim Vorstand. **Der Vorstand.**

Der neue Waschapparat
**„So Wasch"**
ist zum Preise von 6 Mk. durch mich zu beziehen. Bestellungen werden gern erledigt.
**W. Niestrath,**
**Oetinghausen 51,**
Vertreter der „So Wasch."

**2 gute Russen**
zu verkaufen od. gegen größeres Pferd zu vertauschen. Off. unter 5901 an die Exped. d. Ztg.

Schulfreier
**Arbeitsbursche**
per sofort gesucht.
**Walter Opitz,**
Buchdruckerei, Wiesenstraße.

Einige kräftige
**Arbeiter**
für unsere Färberei gesucht.
**Knemeyer & Co.,**
Buntweberei, Göbenstraße.

**Malergehülfen**
sucht
**W. Hagemeier,**
Wittekindstr.

**Holzbildhauer-Lehrling**
zu Ostern gesucht.
**F. R. Solter,**
Holzbildhauer, Friedhofstr. 6

Kräftige
**Arbeiter**
für lohnende Beschäftigung in unserer Düngerfabrik sof gesucht.
**H. Stodiek & Co. A.-G.**
Löhne i. W.

Suche einen jüngeren
**Hausknecht**
zum Brotfahren. C. [illegible] andern.

Ein
**Zweifamilienhaus**
in der Nähe des Kleinbahnhofes mit Obstgarten u. 2½ Scheffelsaat Land bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
**Schwier, Bünderstr. 41.**

**Herrschaftl. Etage**
zum 1. Oktober zu vermieten.
**Kreishausstr. 20.**

Beamter nach hier versetzt, sucht zum 1. 4. 14.
**3—4 Zimmerwohnung**
Nähe Hansastr. Preis b. 320 Mk. Off. u. 333 a. d. Exp. d. Ztg.

An der Eimterstr. Nähe der Gasanstalt habe ich
**2½ Scheffelsaat Land**
im ganzen oder geteilt zu vermieten.
**Wilhelm Koch,**
Hansastraße.

**Geld-Darlehn** ohne Bürg Ratenrückz. diskr., reell u. schnell. Selbstgeber **Schlevogt, Berlin 75,** Rosenthalerstraße 6.

**Neu**
**Schwache Männer**
sollten keinen Augenblick zögern, sondern sof. Firmusin nehmen. Die alte Kraft kehrt in kürzester Zeit zurück. Keine Geheimmittel. Streng reell Sofortige Wirkung Aeztlich begutachtet und empfohlen. Pro Paket (60 Tabletten) M. 6. — Firmusin ist zu haben: Altstädter Apotheke Herford i/W Telefon 312.

Suche einen gebrauchten
**Ladenschrank**
zu kaufen. Von wem, sagt die Exped. d. Ztg. unter 5900.

**Chauffeur-Schule**
Bingen a. Rh.
unt. direkt. Staatsaufsicht. Eintr. tägl. Stell.-Nachweis. Prosp. frei.

**Institut Boltz** Einj., Fähnr Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

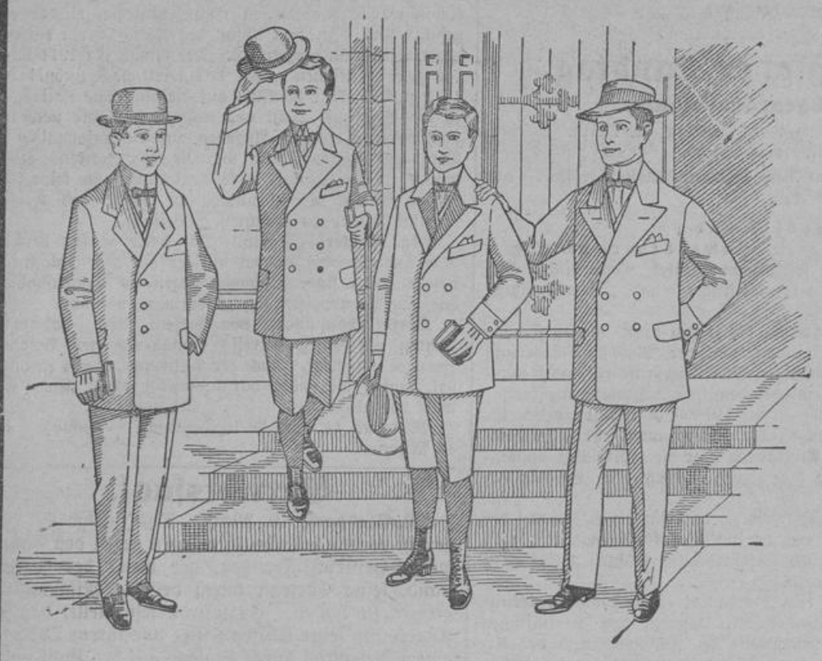
**Frauen**
Best bewährt und empfohlen bei Stockungen und Störungen ist Dr. Blanc's **französ. Menstrua-Pulver** Preis M. 5.— extra stark 6.— Diskr. Nachnahme durch den alleinig. Fabrik. **R. P. Müller, Frankfurt a/M., Moltke-Allee 31.**
Depots:
Brüssel, Roubaix, Berlin.

**Herforder Bank**
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank
Aktienkapital Mk. 14500000
Reserven Mk. 4400000
Besorgung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

**Färbe zu Hause**


nur mit echten
**Heilmann's Farben**
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
**Paket 15 Pfennig**



# Konfirmanden-Anzüge

Die grosse Spezialität meines Hauses
in bekannter Preiswürdigkeit. :-: :-:

Prima Stoffe, beste Zutaten, erstkl. Verarbeitung.

| Gute Qualitäten: | Hervorragend schöne Qualitäten. | Allerfeinste Genres. |
|---|---|---|
| 9.50 12.— 15.— 18.— bis 22.— M. | 25.— 28.— 30.— 34.— 36.— 40.— bis 44.— M. | 46.— 48.— 52.— 55.— bis 60.— M. |

## Konfirmanden-Hüte

in allen Fassons. — Auswahl bei weitem die größte.

# H. Hettlage, Bielefeld.

---

## Heimatlos

Achtung! Achtung!
Am Fastenmarkt
**Grosses Tanzvergnügen**
Es laden ein
Sieverling & Lange.

---

**Lindenhof**
Fritz Liedtke
Donnerstag Markttag
**Tanzkränzchen.**

---

**Neue Welt**
Donnerstag, zum
Fastenmarkt
**Groß. Tanzvergnügen**

---

**Konzerthaus „Jägerhof"**
Freitag, den 13. März
abends 8 Uhr:
**Benefiz- u. Ehrenabend**
für
Lissa und Otto Albert.
Diverse Ueberraschungen.
Karten überall erhältlich.
Zu zahlreichem Besuch
laden ein
H. Oberschelp. Otto Albert.

---

Statt besonderer Anzeige!

Heute abend 6 Uhr verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

## Frau Elise Schönfeld

geb. Melm

im 79. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

HERFORD, den 10. März 1914.

Die Einäscherung findet in Bremen statt. Die Ueberführung vom Trauerhause Göbenstrasse 30 zum Bahnhof am Freitag, den 13. d. M., 3¼ Uhr nachmittags.

Auf besonderen Wunsch der Verstorbenen bitten wir von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

---

**Alle Sorten Briefumschläge** hält auf Lager
**Druckerei Fr. Kuhle, Herford.**

---

Empfehle zur gefl. Ansicht ohne Kaufzwang
**Tapeten-Musterkarten.**
Enthaltend
Kunst aus Dresden
Kunst f. Bürgerheim
Rosenkavalier.
Muster in mod. Auffassung von farbenfreudiger Wirkung.
Tapetenbilderleisten und Goldleisten
reichhalt. Auswahl.

Ringfreie
**Tapeten**
von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern aus nur bestem Material erhalten Sie bis zu
40 % Ersparnis
im Einkauf bei
**Heinrich Nolte**
29 Löbberstrasse 29
457 Telephon 457.
Aufmerksame Bedienung.

Meine
**Farben und Lacke**
sind sehr haltbar und harttrocknend und werden nach jedem gewünschten Ton fachmännisch zubereitet.
Sämtliche
**Maler-Bedarfsartikel**
zu äusserst billigen Preisen.

---

## Restaurant Kropp

Ab Donnerstag und folgende Tage:
**Ein Fest beim Mikado**
Feenhafte Dekoration sämtlicher Räume in vornehmer Ausstattung.
Dekoration von Gebr. Schütze-Hannover.
**Bedienung durch Geishas!**
Täglich Künstler-Konzert
Markttag Tanzkränzchen

---

## Restaurant Brinkmann

Donnerstag Markttag:
**TANZKRÄNZCHEN**
Verstärktes Orchester!

---

## Kreis-Sparkasse Herford.

35 Millionen Einlagen. Gegründet 1847.
Tägliche Verzinsung. Zinsfuss 3¾ %.

Einzahlungen können auch geleistet werden auf unser **Reichsbank-Giro-Konto, Postscheckkonto Hannover: Nr. 4757** durch **Postanweisung etc.**, sowie bei unseren **Nebenrendanturen: in Bünde, Vlotho, Löhne, Enger, Spenge, Kirchlengern, Hiddenhausen, Mennighüffen und Quernheim.**

Wir eröffnen **Jedem** auf seinen Antrag ein

**Scheck- und Konto-Korrent-Konto,**

auf dessen Verrechnung wir übernehmen:

1. Einlösung von Wechsel-Accepten und Schecks.
2. Zahlung der fälligen Steuern, Zinsen, Mieten, Schulgeld etc., sowie Zahlungen an Jedermann und an jedem Platze, nachdem uns Höhe und Termin der Zahlungen aufgegeben wurde.
3. Einziehung fälliger Wechsel und Schecks auch auf fremde Plätze.
4. Gutschriften von Ueberweisungen, Barsendungen, Gehälter der Beamten und Lehrer, fälligen Coupons etc.

Ferner machen wir aufmerksam auf unsere **diebes- und feuersicheren Safes** in unserer **Stahlkammer**, die wir gegen jährliche Vergütung von Mk. 4,— und Mk. 2,—, je nach Grösse, an Jedermann vermieten.

**Kreis-Sparkasse Herford.**
**Mund. Meyering.**

---

## Fortschrittliche Volkspartei.

**Montag, den 16. d. Mts.,** abends 8½ Uhr findet im **Restaurant Dinklage,** Höckerstr. eine

**ausserordentliche**

## Versammlung

statt.

**Stadtverordn. Bäckermeister Hövener-Bielefeld**
spricht über:

**:: Schwebende Mittelstandsfragen ::**

Zu der Versammlung laden wir unsere Mitglieder hiermit freundl. ein. Gäste willkommen.

**Freie Aussprache!**

**Verein Waldeck.**

---

Die Verlobung ihrer Tochter Helene mit Herrn Max Schaeffer, Oberlehrer am Friedrichs-Gymnasium zu Herford, beehren sich ergebenst anzuzeigen

Gustav Schmahl u. Frau
Helene geb. Münter.

Herford, im März 1914.

Meine Verlobung mit Fräulein Helene Schmahl, Tochter des Fabrikbesitzers Herrn Gustav-Schmahl und seiner Frau Gemahlin Helene geb. Münter, beehre ich mich anzuzeigen

Max Schaeffer.

Herford, im März 1914.

---

## Allgem. Ortskrankenkasse

Nach § 92 unserer Satzungen rufe ich hiermit auf **Freitag, den 20. März cr., abends 8½ Uhr,** in das Lokal des Herrn Gastwirt Dinklage eine

## Ausschuss-Sitzung

ein, wozu die Mitglieder des Ausschusses hiermit ordnungsmäßig geladen werden.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Krankenordnung (§ 92)
2. Genehmigung der Dienstordnung (§ 94e)
3. Genehmigung des Voranschlages (§§ 92 u. 95).

**Carl Bock,**
Vorsitzender des Vorstandes.

---

## Gebrüder Wolff

Alter Markt 11 Fernruf 684.

**Donnerstag**

## Frische Fische!

| | | |
|---|---|---|
| **Ia. holl. Bratfisch** | Pfd. | **11 ₰** |
| **Ia. holl. Bratfisch** | Pfd. | **16 ₰** |
| **Ia. holl. Schellfisch** | Pfd. | **25 ₰** |
| **Ia. holl. Schellfisch** | Pfd. | **35 ₰** |
| **Ia. holl. Schellfisch** | Pfd. | **45 ₰** |
| **Ia. holl. Cabliau** | Pfd. | **25 ₰** |

nur Holländer Ware.

Grüne Heringe 5 Pfd. nur **38** Pfg.

---

## Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

**Mittwoch, den 11. März 1914**
Ausser Abonnement
**Ermässigte Preise** **Zum letzten Male**
**Die spanische Fliege**
Erfolgreichste Schwank-Novität der Spielzeit.
Anfang 8 Uhr Ende gegen 10 Uhr

**Donnerstag den 12. März 1914**
Dauer-Abonnement 96 Donnerstag-Abonnement 24
Benefiz für Walter Werner
**Die Kreuzelschreiber**
Bauernkomödie mit Gesang in 5 Akten v. Ludw. Anzengruber
Anfang 7½ Uhr Ende gegen 10¼ Uhr

**Sonnabend, den 14. März 1914:**
Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.
Nur einmalige Aufführung
**Minna von Barnhelm**
oder **Das Soldatenglück.**
Lustspiel in 5 Akten von von G. E. Lessing
Anfang 7½ Uhr Ende gegen 10¼ Uhr.

---

**Donnerstag** in der Markthalle empfehle sämtliche Sorten

## See- und Flussfische.

**Carl Schaper**
Fisch- u. Gemüsehandlung — Telefon 722

---

**Medizinal- und Kranken-Weine**
wie:
**ff. Medizinal-Süss- und Ungarwein,**
**Echten Tokayer,**
**Rotweine und Portweine,**
**Medizinal-Cognac u. Medizinal-Sekt,**
**Diabethiker-Sekt**
von nur erstklassigen Firmen in allen Preislagen für ganze und halbe Flaschen empfiehlt
**Altstädter Apotheke in Herford**
Inh. Richard Schilbach.

---

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters **August Heinr. Paust** in **Wallenbrück** ist durch Schlußverteilung beendet und wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Herford, den 4. März 1914.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Zuschneide-Kursus!

für Frauen, Töchter und Schneiderinnen nach sehr leicht erlernbarer Methode.
Schnelle und gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Damenschneiderei.
Jede Schülerin arbeitet für eigenen Bedarf.
Eintritt am 1. und 15. jeden Monats.
Mäßiges Honorar!
**Fr. M. Lankhof,** Clarenstraße 6 II.

---

## Städt. Stellenvermittlung

Es werden gesucht zu sofort und 1. April:
25 Haus- u. Küchenmädchen, 2 perfekte Köchinnen, 1 Haushälterin für besser. Haushalt nach außerhalb, 1 Lehrmädchen für Laden.

# Herforder Zeitung

## für Stadt und Land

**Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**
**Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 82.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 59 — Herford, Mittwoch, den 11. März — 1914


**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."**

### Also deshalb!

Daß die altnationalliberalen Preßorgane die Fortschrittliche Volkspartei von jeher scharf angreifen, dagegen nach rechts hin einen Bückling nach dem andern machen, ist schon zur Regel geworden, daß sich niemand mehr darüber wundert. Auffallen aber mußte es, daß in der letzten Zeit auch altnationalliberale Abgeordnete heraustreten und unter recht häßlichen Ausfällen auf die Fortschrittliche Volkspartei den Anschluß an die Konservativen predigen. So hatte vor einigen Tagen der Abg. Dr. Böttger, dessen schnelle Entwicklung vom linken zum rechten Flügel der Nationalliberalen allgemeine Bewunderung erregt hat, in Rostock dem Fortschritt eine Kapuzinerpredigt gehalten und sich für eine Annäherung an die Konservativen ins Zeug gelegt. Genau so hat jetzt auch der Abg. Fuhrmann in einer Versammlung zu Tondern agitiert. Ganz in der Tonart der „Deutschen Tageszeitung" erklärte er, daß der Freisinn durch sein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie „Verrat am Bürgertum" begangen habe und was dergleichen Redensarten mehr waren. Ein nationalliberales Blatt, der „Deutsche Kurier," erwirbt sich nun das Verdienst, Aufklärung über die gegenwärtig besonders große Freundschaft der Fuhrmänner mit der Rechten zu schaffen. Der „Deutsche Kurier" spricht in einem längeren Artikel am Donnerstag abend seine prinzipielle Zustimmung zu dem Gedanken der Sammlung der bürgerlichen Parteien aus, bezeichnet aber als Voraussetzung die Anerkennung der Gleichberechtigung des Liberalismus durch die Konservativen. Ehe das nicht geschehe, ehe die Konservativen ihre Fehler nicht einsähen und sich wenigstens zu bessern bestrebt seien, hält das Blatt es für ausgeschlossen, daß zu einer Einigung der Parteien ein Weg gefunden werden kann. Hieran schließt das nationalliberale Organ folgende Bemerkungen:

„Wenn trotzdem gewisse altnationalliberale Kreise über all diese Hindernisse hinwegsehen zu müssen glauben, so können für eine solche Politik nur wirtschaftliche Interessen ausschlaggebend sein. Wir haben, als vor Monaten nach der Geburtsstunde des Kartells der schaffenden Stände eine ähnliche Aktion im Gange war, darauf hingewiesen, daß die Schwerindustrie des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ein starkes Interesse an dem Zustandekommen des Kohlensyndikats hat und daß man zur Erreichung dieses Ziels im Preußischen Abgeordnetenhaus die Konservativen braucht. Damals glaubte man diesen Zusammenhang der Dinge mit einer Handbewegung abtun zu können. Heute liegt er für jeden, der sehen will, greifbar deutlich vor Augen. Die Verhandlungen zur Erneuerung des Kohlensyndikats sind an den übertriebenen Forderungen der Hüttenzechen gescheitert, und im Hintergrunde lauert das Gespenst des Kohlenverkaufsmonopols."

Das sind ja liebliche Enthüllungen, die der „Deutsche Kurier" hier bringt.

### Ein Patengeschenk für ein Kriegsschiff.

Der neue Turbinenkreuzer „Karlsruhe", der in Bälde für längere Zeit in den amerikanischen Gewässern stationiert werden wird, hat mit Erlaubnis des Deutschen Kaisers von der Stadt, deren Namen er führt, ein sehr nützliches und schönes Geschenk erhalten. Diese Patengabe besteht nämlich in einer 550 Bände starken Bibliothek, die der Besatzung auf der bevorstehenden langen Fahrt sehr willkommen sein wird.

### Vorläufige Regelung der Salutfrage in den chinesischen Häfen.

Ein unerschöpflicher Quell zu ewigen kleinen Streitereien war es, daß der Flaggensalut englischer Schiffe in chinesischen Häfen von chinesischer Seite nicht erwidert wurde und daß darauf von englischer Seite überhaupt nicht mehr gegrüßt wurde. Jetzt ist diese Sache zwischen der englischen und der chinesischen Regierung vorläufig dahin geregelt, daß zunächst vierzehn Häfen festgesetzt wurden, in denen die chinesische Regierung den Gegensalut garantierte. In den übrigen wird wohl bis auf weiteres gegrüßt und nicht gegrüßt werden, je nachdem man Lust zu kleinen Zänkereien hat oder nicht.

### Die Zaberner Garnison.

Dem „Elsässer" ist angeblich von „maßgebender Seite mitgeteilt worden, daß die Verlegung des Infanterieregiments 132 nach Zabern und die des Infanterieregiments 99 nach Straßburg am 1. Oktober zu erwarten sei. Wie „Wolffs Telegr. Bureau" hierzu von maßgebender Seite erfährt, beruht diese Nachricht ebenso wie die schon vor Wochen verbreiteten Versetzungsgerüchte auf freier Erfindung.

**Straßburg,** 10. März. In verschiedenen Berliner Blättern wird unter der Spitzmarke „Die Vorkommnisse auf dem Zaberner Postamt" die Meldung eines Provinzblattes registriert, wonach einige Zaberner Postbeamte in Verfolg der Reuter-Affäre ihre Strafversetzung zum 1. April zugestellt erhalten hätten. „Wolffs Telegraphisches Bureau" ist auf Anfrage bei der zuständigen Stelle ermächtigt, zu erklären: Von Versetzungen, die mit der Reuter-Affäre zusammenhängen sollen, ist nichts bekannt, und die Nachricht frei erfunden.

### Der Wahnsinn der Stimmrechtsweiber.

Der Suffragettenrummel in England scheint seinem Höhepunkt entgegen zu treiben. Anscheinend hat sich aber nunmehr die Polizei zu energischem Vorgehen gegen die wahnwitzigen Wahl-„Damen" entschlossen.

**London,** 10. März. Die Führerin der Frauenrechtlerinnen, Frau Pankhurst, ist gestern abend in Glasgow verhaftet worden.

**Glasgow,** 10. März. Die verhaftete Frau Pankhurst hatte in einem Saal in Glasgow eine Rede aufreizenden Inhalts gehalten. Die Polizei drang in den Raum ein und stürmte die Tribüne, von der herab eine Anzahl Frauen die Rednerin verteidigten, indem sie mit langen Stöcken auf die Polizisten schlugen und Blumentöpfe und andere Gegenstände gegen die Beamten warfen. Diese zogen ihre Knüppel und machten einen regelrechten Angriff auf die Tribüne, wobei es zu stürmischen Auftritten kam. Schüsse knallten und Miniaturbomben explodierten. Schließlich gelang es der Polizei, Frau Pankhurst festzunehmen und in einen Wagen zu bringen. Mehrere Personen, darunter auch Polizeibeamte, wurden verletzt.

**Ein Velasquez zerstört.**

**London,** 10. März. Eine Suffragette unternahm heute ein sinnloses Attentat in der Londoner Nationalgalerie, das der Kunst einen unersetzlichen Verlust brachte. Sie zerhackte mit einem Beil das berühmte Bild von Velasquez „Die Venus mit dem Spiegel," das seit 1906 sich im Besitze der Nationalgalerie befindet. Es gelang der Megäre, das Bild mit dem Beil zu zerhacken, bevor die Museumsdiener herbeistürzten und den unersetzlichen Schaden verhindern konnten. Der Wert des Bildes beträgt annähernd eine Million. Man hat die wahnsinnige Suffragette verhaftet, doch ist ihr Name bis jetzt nicht bekannt. — Das Bild, das nach den Angaben dieser Depesche offenbar zerstört worden ist, ist erst vor wenigen Jahren aus einer englischen Privatsammlung in den Besitz der National-Galerie übergegangen. Es stellt eine auf einem Ruhebett liegende Frauengestalt dar, die dem Beschauer den Rücken zuwendet, so daß ihr Gesicht nur in einem kleinen Spiegel sichtbar wird. Das Modell, das der Maler hier verwertet hat, wollen neuere Kunstforscher in dem reizvollen Mädchenkopf der Sammlung Boehler in München wiedererkennen.

### Im „freien" Amerika.

**Sacramento,** 10. März. Zwischen 300 Sherifsgehilfen und 600 Arbeitslosen vom Verbande der Industriearbeiter der Welt kam es gestern zu einem heftigen Kampfe, nachdem General Kelly, der eine Armee von Arbeitslosen führte, und 18 seiner Anhänger wegen Vagabondage verhaftet worden waren. Die Beamten verlangten, daß die Arbeitslosen nach Verhaftung der Führer den Ort verließen. Mehrere Hundert gehorchten, doch bot der Teil der Leute, die zum Verbande der Industriearbeiter der Welt gehörte, den Beamten Trotz. Diese gingen gegen sie mit Knüppeln bewaffnet vor und schlugen alles nieder. Mehrere der Arbeitslosen lagen mit Schädelbrüchen auf der Straße.

**Fünf Personen bei einem Fabrikbrande umgekommen.**

**Bautzen,** 10. März. Heute früh gegen 3 Uhr brach in der Litographischen Anstalt und Buntpapierfabrik von Gebrüder Weigandt ein Brand aus, der an den großen Papiervorräten reiche Nahrung fand, sich bei dem herrschenden starken Winde sehr schnell über die Anlagen des Werkes ausbreitete und das Gebäude, das zuerst von den Flammen ergriffen wurde, vollständig einäscherte.

Leider sind einige Angestellte des Werkes in den Flammen umgekommen. Unter den schwelenden Balkenlagen und Trümmern fand man die vollkommen verkohlten Leichen des Hausmanns Wiche, des Kutschers Matzke, der Feuerwehrleute Gral und Domaschke sowie des Buchbinders Seiler. Außerdem vermißt man noch den Schornsteinfegermeister Moser, der gleichfalls in den Flammen seinen Tod gefunden haben dürfte. In der Stadt herrscht über die Feuersbrunst große Aufregung.

**98 Tage auf einer verlassenen Insel.**

**Le Havre,** 10. März. Der Postdampfer Rochambeau brachte gestern den Kapitän des Segelschiffes La Tour d'Auvergne, Ducos, dessen Schiff am 23. Oktober vorigen Jahres auf der Fahrt nach Tahiti bei den Palmerston-Inseln völlig verlassen strandete, und der dann mit seiner Mannschaft 98 Tage auf einer völlig verlassenen Insel zugebracht hat. 60 Tage lebten die Schiffbrüchigen von den Vorräten ihres Schiffes, die übrige Zeit von Fischen und Kokosnüssen. Erst am 29. Januar dieses Jahres wurden sie von dem Kreuzer Zelle aufgenommen, der von Tahiti abgesandt worden war, um das verschollene Segelschiff zu suchen.

### Viehmärkte.

**Essen,** 10. März. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh 708, hiervon 102 Ochsen, 131 Bullen, 475 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 590 Kälber, 30 Schafe, 4695 Schweine. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht (in Klammern Lebendgewicht). Ochsen: vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 93—00 (54—00) ℳ, desgleichen 4—7 Jahre alt 88—92 (47—49) ℳ, junge fleischige und ältere ausgemästete 88—92 (47—49) ℳ, mäßig genährte und ältere 75—85 (37—42) ℳ. Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 90—00 (52—00) ℳ, desgleichen jüngere Bullen 85—89 (44—45) ℳ, mäßig genährte und ältere 80—84 (36—38) ℳ. Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchsten Schlachtwertes 89—90 (49—50) ℳ, desgleichen Kühe bis zu 7 Jahren 86—87 (44—45) ℳ, ältere und magere Kühe und Färsen 80—85 (39—42) ℳ, mäßig genährte 72—78 (30—33) ℳ, gering genährte 72—78 (30—33) ℳ. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 00—00 (00—00) ℳ. Kälber: Doppellender feinster Mast 108—118 (78—85) ℳ, feinste Mastkälber 98—102 (63—65) ℳ, mittlere Mast- u. beste Saugkälber 95—103 (57—62) ℳ, geringere 87—108 (45—56) ℳ. Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 98—00 (49—00) ℳ, ältere Mast- und gute junge Schafe 90—95 (40—43) ℳ, Merzschafe 00—00 (00—00) ℳ, Weidemastlämmer 00—00 (00—00) ℳ, desgleichen geringere 00—00 (00—00) ℳ. Fettschweine. Lebendgewicht über 150 Kilogramm 00—00 (00—00) ℳ. Vollfleischige 120 bis 150 Kilogramm 58—06 (46—48) ℳ, 100—120 Kilogramm 59—60 (47—48) ℳ, 80—100 Kilogramm 56—59 (44—47) ℳ, unter 80 Kilogramm 52—56 (41—44) ℳ, unreine Sauen und geschnittene Eber 55—56 (40—44) Mark, alle mit 20 Prozent Tara. Es wurden verkauft: 706 Schweine zu 60, 1010 zu 59, 711 zu 58, 303 zu 57, 110 zu 56, 37 zu 55, 87 zu 54/50 ₰ das Pfund. — Tendenz: Großvieh langsam, 16 Ueberstand, Kleinvieh mittel.


Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: G. Bese; beide in Herford.


## Unterhaltendes.

### Erlebnisse im Balkankrieg.

Frau Eira Hellberg, die als Kriegskorrespondentin für mehrere schwedische Blätter dem scharigen Völkerkampf auf dem Balkan beigewohnt hat, veröffentlicht in der „Daily Chronicle" einige fesselnde Stimmungsbilder vom Kriegsschauplatz, die wegen ihrer ergreifenden und künstlerisch wertvollen Darstellung weitere Beachtung verdienen. Die eine ihrer Geschichten ist betitelt: „Der junge Leutnant".

Er war ein junger, flotter Kerl, dem Stabe Nazim Paschas zugeteilt — ein echter Leutnant. Noch nie war er im Kampf gewesen, aber er träumte von Ruhm und großen Taten. Sieg strahlte aus seinen Augen, Mut und Tapferkeit lebte in seiner schlanken Gestalt, als er am frühen Morgen nach Tschataldscha ausritt. Einige Tage später, als ich die Schlachtlinie absuchte, sah ich ein Pferd am Wege stehen und einen Menschen, allem Anschein nach ohnmächtig, auf dem Boden liegen. Ich ritt auf ihn zu und erkannte den jungen Leutnant. „Sind Sie verwundet und kann ich etwas für Sie tun?" fragte ich. Er schlug seine Augen auf und sah mir ins Gesicht. Entsetzt fuhr ich zurück, so hatte er sich verändert. Dann flotterte er mit hohler Stimme wie geistesabwesend hervor: „Ich habe den Krieg gesehen!" Er erhob sich mühsam und tastete auf mich zu. „Ich habe den Krieg gesehen, und nun?" Er hielt sich an meinem Zügel, beruhigte sich einen Augenblick. Aber plötzlich sprangen seine Lider weit auf und er brach hervor: „Weshalb starren Sie mich so an? Schreiben Sie doch jetzt, schreiben Sie über den Krieg!" Er suchte mit fiebernden Händen nach einem Bleistift, aber er konnte keinen finden. Da fiel sein Blick auf seine Kleidung, die mit Blut und Erde beschmutzt war. Mit einem Ruck riß er den Rock auf und warf ihn von sich. Er weinte. „Sind Sie krank?" fragte ich. „Reiten Sie ins deutsche Lazarett". Er lachte, stand auf und sprang aufs Pferd. Die Sporen gruben sich dem geduldigen Tiere in die Flanken. „Pera! Champagner! Lala!" — und er sprengte davon. Am folgenden Tage fand man ihn tot vor den Toren Stambuls — mit durchschossener Schläfe. Sein Revolver lag neben ihm. „Ein Schwächling", meinten einige, „der Krieg braucht Männer!" Er hatte den Krieg gesehen!

**Das verwundete Pferd.**

Meilenweit dehnte sich die Heide vor uns aus, ohne einen Baum, ein Haus, ein Dorf! Nur ein Pferd erhob sich in scharfer Silhouette gegen den Himmel. Es zitterte am ganzen Körper; seine Seite war schrecklich aufgerissen, seine Augen flehten, bettelten, eine unsagbare Verzweiflung lag in ihnen. Es hatte nicht mehr die Kraft, sich zu bewegen, aber es mochte auch nicht niederfallen. Denn — in weitem Bogen um es herum standen hungrige, schmutzige, gelbe Hunde, gierig wie Wölfe. Die roten Zungen hingen ihnen weit aus den geöffneten Rachen. Langsam rückten sie heran, immer näher und näher, der Kreis wurde immer enger. Ein Schauer schüttelte das Pferd, aber es vermochte sich nicht zu rühren. Da — ein Sprung und ein markdurchdringender Schrei! Das Pferd lag am Boden; die hungrige Meute über ihm, die häßlichen Köpfe in seine Eingeweide vergrabend. In großen Fetzen rissen sie ihm das Fleisch aus dem lebenden Körper. Wer seine sterbenden Augen gesehen hätte!

Da lagen noch andere Pferde, verwundet, oder zu Tode gehetzt, aber noch lebend. Sie sind vielleicht vor den schweren Geschützen niedergebrochen, die über sie hinweggingen und die harten Räder in ihr Fleisch gruben. Da liegen sie alle, um langsam zu sterben, oder um den kleinen gelben Hunden zum Opfer zu fallen. Entsetzlich, diese zuckenden, stöhnenden Leiber! Muß das wirklich sein? Ist denn keine Kugel für diese armen Kreaturen, die den Menschen so gute Dienste geleistet haben, übrig, oder kein Messer da, ihre Adern zu öffnen? Wer kann das Martyrium dieser treuen Tiere schildern?

Es gibt ein „Rotes Kreuz" für die Menschen. Weshalb gibt es nicht etwas ähnliches für die Tiere? Die Männer wissen, weshalb sie fechten, sie können sich wehren und bis zum letzten Augenblick verteidigen. Aber das Pferd: es gehorcht nur seinem Herrn; es blutet unter seinen Sporen und seinen Peitschenschlägen, aber es kennt nichts anders, als ihm treu zu sein. Hier muß zukünftig Abhilfe geschaffen werden.

Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß Schweden, auf die Anregung der Frau Hellberg hin, der nächsten Friedenskonferenz im Haag ein Gesetz zur Hebung dieses Mißstandes unterbreiten wird: die Errichtung eines „Roten Kreuzes" für die gefallenen Pferde. Es soll darauf hingewirkt werden, daß die Pferde zukünftig nicht mehr nur als Kriegsmaterial wie Gewehre und Kanonen betrachtet und behandelt werden.

Von ihrem eigenen Mut erzählt die tapfere Frau eine lustige Geschichte: Welch eigenartige Erscheinung ist doch der Mut! Ich stand zum erstenmal in der Feuerlinie, nahe bei Nazim Pascha, eben als das Bombardement begann. Es sang und pfiff in der Luft in allen Tonarten; es war, als ob die Hölle ihr Orchester in Tätigkeit gesetzt hätte. Links und rechts schlug der Tod ein, der Schrecken fuhr grausig durch die Reihen. Die Kriegskorrespondentin aber stand mit eiskaltem Blute da. Sie zündete sich eine Zigarette an, rauchte sie ruhig und warf sie weg. Sie stand Auge in Auge vor dem Tode, aber er berührte sie nicht. Am Abend traf sie mit einigen Offizieren zusammen, die ein Glas Wein auf ihren Mut tranken und die tapfere Frau, die weder vor den Kugeln noch vor der Cholera zurückschreckte, feierten. Plötzlich aber — hatte Hölle ihre Hand im Spiele? — huschten dunkle Schatten über den Boden, rasch und lautlos, zwischen den Beinen der Offiziere durch, an ihrem Kleid vorbei, kaum erkennbar in dem schwach erleuchteten Raum. „Was ist denn das?" fragte sie zaghaft. „Ratten — gnädige Frau!" „Um Gotteswillen — helft mir doch" — und bereits stand sie auf einem Stuhl. Die Offiziere lachten. Es gibt eben nichts Vollendetes auf dieser Welt, nicht einmal weibliche Tapferkeit.

## Bekanntmachung

**der Musterungstermine im Jahre 1914 für den Stadtkreis Herford.**

Gestellungspflichtig sind die Militärpflichtigen die vor 1892 Geborenen welche noch keine entgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, sowie die Jahrgänge 1892, 1893, 1894 von A bis F, am 28. März, 8 Uhr vorm., in Aeckers Turnhalle.

Die Jahrgänge 1892 von G bis K, 1893 und 1894 von G bis J, am 30. März, 8 Uhr vorm., in Aeckers Turnhalle.

Die Jahrgänge 1892 L bis O, 1893 und 1894 von K bis O, am 31. März, 8 Uhr vorm., in Aeckers Turnhalle.

Die Jahrgänge 1892, 1893, 1894 P, Q und S, am 1. April, 8 Uhr vorm., in Aeckers Turnhalle.

Die Jahrgänge 1892, 1893, 1894 R und T bis Z, am 2. April, 8 Uhr vorm., in Aeckers Turnhalle.

Am 3. April, vorm. 8 Uhr Klassifikation der Wehrmänner und Reservisten und Erörterung sämtlicher Reklamationen; hierzu haben zu erscheinen alle Militärpflichtigen die nicht bereits, auf Grund der ärztlichen Untersuchung auf ein Jahr zurückgestellt sind, und deren Angehörige, zu deren Gunsten reklamiert ist.

Sämtliche im **Stadtkreise Herford** wohnende in den Jahren 1892, 1893 und 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen die noch keine endgültige Entscheidung haben und nicht ausdrücklich von der Gestellungspflicht in diesem Jahre entbunden sind, werden hiermit aufgefordert, sich zu obigem Musterungstermine bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen pünktlich zu gestellen. Die ihnen besonders zugehenden Vorladungsscheine sind mit zur Stelle zu bringen.

Auch diejenigen Militärpflichtigen die etwa keine Vorladung erhalten haben, haben unbedingt zu erscheinen.

Jeder Militärpflichtige ist ebenso wie seine Angehörigen berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Es hat dies jedoch rechtzeitig vor der Musterung, also **vor** der im Frühjahr stattfindenden ersten Vorstellung zu geschehen. Nach dem Musterungstermine eingehende Anträge werden unbedingt abgewiesen, falls nicht die Veranlassung zu dem Antrage (z. B. der Tod des Vaters) erst nach dem Musterungstermine eingetreten ist.

Anträge auf Zurückstellung von der Militärpflicht können durch Verheiratung nicht begründet werden.

Der Musterungsausweis ist mitzubringen, sofern der Gestellungspflichtige schon einmal zur Musterung gewesen ist.

Herford, den 5. März 1914.

**Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Herford-Stadt.**

# Herforder Adressentafel.

## Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

**Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses nachstehender Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.**

## Industrie und Baugewerbe

### Architekten u. techn. Büros.

**Wilh. Köster, B. D. A.**, Kurfürstenstr. 8
**Georg Fröhlich**, Wilhelmsplatz 7, F 453
**E. Holze**, Hansastr. 56, Techn. Büro für Hoch-, Tief- und Straßenbau
**F. Kreiß** Bismarckstr. 27
**Fr. Liese**, Schillerstr. 8, F 566
**Carl Schubert**, Deichtorwall 1, F 267
**W. Stahlberg**, Uhlandstr. 11, F 139
**H. Weselmeyer**, Alter Markt 1-3, F 468

### Archit. u. industr. photogr. Aufn.

**Hans Ahnen**, Gehrenberg 13

### Abschriften und Vervielfältigungen:

**Büro Smith Premier**, Gehrenberg 10

### Armaturen:

**H. A. Mönkemöller**, Steinstr. 1

### Asphaltierungsgeschäfte,

### Dachdeckereien:

**Aug. Grube**, Uhlandstr. 3, F 552
**H. Mühlenforth**, Hansastr. 55, F 527

### Autogene Schweiß- u. Schneidanlagen:

**B. Wrobel**, Diebrockerstr. 10, F 599

### Backofenbauer:

**Fr. Bremer**, Elverdisserstr. 42

### Bade- u. sanitäre Einrichtungen:

**Carl Schierbaum**, Rennstr. 38, F 36
Spez. Central-Heizungsanlagen

### Baugeschäfte:

**W. Beimfohr**, Mindenerstr. 95, F 512

### Baugeschäften u. Baumaterialien:

**Althoff u. Lakemeier**, Hoch- und Tiefbau, F 19
**Bernh Breder**, Bielefelderstr., F 643
**Heinrich Deppermann**, Engerstr. 72
**W. Dickenbrock**, Mindenerstr. 76
**Aug Hägerbäumer**, Engerstr. 37
**Karl Meyer**, Stadtholzstr. 28, F 600
**W. Richter**, Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau
**Wilh. Scheidt**, Beton- u. Eisenbetonbau, F 594
**W. Strunk u. Winkelmann**, Kampstr. 2
**Gebr. Wittland**, F 95
Hoch- u. Tiefbau, Dampfziegelei

### Baumaterialien und Zementwaren:

**Gottlieb Breder**, Spez. Wand- u. Fußbodenbelag

### Baumaterialien en gros:

**Hugo Volmer**, Radewigerstr. 10, F 421

### Bau- u. Eisenkonstruktion jeder Art:

**Oskar Heutschel**, Tribenstr. 18, F 85
**B. Wrobel**, Diebrockerstr. 10, F 599

### Bau- und Kunstschlossereien:

**Oskar Heutschel**, Tribenstr 18, F 85
**C. H. Krömker**, Clarenstr. 7
**H. Salmon**, Früherenstr. 2
**Fr. Strenbier Nachf.**, Inh. Aug. Menke, F 338
**Carl Kaufmann**, Lessingstr. 13

### Bautischlereien:

**Althoff u Lakemeyer**, F 19
Laden- u. Schaufenstereinrichtg.
**Gust. Wittland**, Weststraße 27
**H. Köster, Löhne-Ort**, Bau- u. Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb. Ständiges Lager.

### Beleuchtungswesen:

**H. A. Mönkemöller**, Steinstr. 1

### Bildhauer (Holz):

**Heinr. Koch**, Wiesestr.
**A. Lehmpuhl**, Mindenerstr. 12, F 571
**Fr. Solter**, Friedhofstr. 6
**Speer**, (Nachf. Blatt u. Schneider) Johannisstr. 16
**Herm. Vorwerk**, Hämelingerstr. 5

### Brennmaterialien:

**Hr. Echternkamp**, Bielefelderstr.

### Dachdeckereien:

**B. Becker**, Ahmserstr. 11, F 320

### Elektr. Anlagen für Stark- und Schwachstrom:

**Franz Werth**, Credenstr. 11, F 706

### Farben, Lacke, Oele:

Ehlers u. Wilcke
Inh.: **C. H. Meyer**

### Gas-, Wasser-Installat., Bauklempnerei u. Kupferschmiede:

**H. Erich**, Credenstr. 41
**Festing u. Steinberg Nchf.**, Radewigerstr. 6
**Otto Ganz**, Elisabethstr. 17
**Paul Mensching**, Hämelingerstr. 13
**Gust. Metzler**, Rennstr. 25, F 308
**H. Rochus**, Lessingstr. 14, F 627
Spez. Dampfanl., Kloset- und Badeeinrichtungen
**J. Steinmann Wwe.**, Rennstr. 19, F 611
**Jul. Rudolf, Löhne-Ort**
Gas-, Wasser-Installation, Bauklempnerei und Kupferschmiede

### Glas u. Spiegelmanufaktur:

**E. Leber**, Credenstr. 8 u. 8a, F 263
**Schiffer & Schöler**, Goltzstr., F 656
Spez. Glas- u. Facettenschleifer.

### Glühlampen:

**H. A. Mönkemöller**, Steinstr. 1

### Heizungsanlagen:

**Gust. Metzler**, Rennstr. 25, F 308

### Holzdrechslerei:

**G. Wehmeier**, Rennstraße 26

### Holzschuh-Fabrikation:

**Wilh. Höner**, Oetinghausenstr. 50
**Rudolf Rolf, Eickum**, Holzschuhfabrik F 667

### Holzhandlungen:

**A. P. Schröder**
Inh. Fritz Flacke, Rennstr. 34a, F 4
**Oskar Wittland**, F 130
Werrestr. 15, am Lübberbruch
**Gebr. Rolf, Eickum**, Sägewerk u. Holzhandlung. An- und Verkauf sämtlicher Nutzhölzer. F 667

### Hufbeschlag und Wagenbau:

**F. A. Höwener**, Lager neuer und gebrauchter Wagen jeder Art
**J. F. Quest**, Hufbeschlag und Wagenbau

### Lederhandlungen:

**Otto Rothe**, Brüderstr. 15, F 563
**Gebr. Weingarten**, Komturstr. 14-16

### Malergeschäfte u. Glasereien:

**Wilh. Freese**, Diebrockerstr. 75
**C. Goldstein**, Salzuflerstr. 17
**Philipp Hecht**, Brüderstr. 3
**Hch. Heide**, Credenstr. 12, F 709
**Heinrich Kiehl**, Schlosserstr. 12, F 524
**Kretlow u. Stapel**, Mindenerstr. 120
**H. Schürmann**, Salzuflerstr. 9
**Otto Spannuth**, Weststraße 12
**Heinr. Stute**, Hermannstr. 32
**Victor Thomas**, Waltgeristr. 63

### Maschinen-Oele und -Fette.

### Wagen- und Huffette,

### Lederöle und Fette:

**J. Gottschalk**, Bielefstr., F 97
Spez. Fußbodenstauböl Marke „Gottschalk"

### Möbel-, Wandfliesen und Flurplatten:

**G. Berensfeld u. Söhne**, F 558

### Oefen und Herde, Eisenwaren, Werkzeuge.

### Haus- und Küchengeräte:

**Carl Dürkopp**, Lübberstr. 19 u. 19a, F 559
**Herm. Gieseler**, Bergertor 1, F 734
**Wilh. Vormbusch**, Rennstr. 34, F 663

### Schmiedeeiserne u. kupferne Waschöfen und Kessel:

**H. Schnieder**, Brutlachstr. 5

### Schreibmaschinen u. Vervielfältigungs-Apparate:

**Smith Premier**, Gehrenberg 10

### Stuckgeschäft, Zementwaren:

**A. Westheide**, Brüderstr. 30, F 589
Edel- und Kunststeinputz

### Treibriemen:

**H. A. Mönkemöller**, Steinstr. 1
**Otto Rothe**, Brüderstr. 15, F 563
**Gebr. Weingarten**, Komturstr. 14-16

### Werkzeuge:

**H. A. Mönkemöller**, Steinstr. 1

### Zimmerei u. Bautischlerei

**Gebr. Wittland**, Baugeschäft F 95

## Haus u. Heim.

### An- u. Verkäufe (Althandel)

**A. Hecht**, Brüderstr. 1

### Betten u. Bettfedern-Spez.-G.:

**Pecher u. Co.**, Kurfürstenstr. 20

### Bildereinrahmung, Spez.-Gesch.

**Chr. Heemeier**, Rademstr. 23/25
Hdlg. in Spieg., Bild. u. Rahmen

### Buchbinderei, Bildereinr.

**Friedr. Witte**, Gehrenberg 21

### Färberei u. chem. Reinigung:

**Färberei Münzer**, Steinstr. 15, Fernruf 493
**Curt Schultze**, Rennstr. 9, F 522
**H. Stührmann**, Hämelingerstr. 12

### Haus- und Küchengeräte:

**Landgraf Nchf.**, Bäckerstr. 24, F 452

### Inneneinrichtungen und Wohnungskunst:

**Ernst G. Breder** Diebrockerstr. 29
**H. Klingsiek**, Mindenerstr. 2, F 210
Anfert. nach Zeichnung
**O. Pracht**, Stiftberg, Anfertig. kompl. Wohnungseinricht.
**W. Schulte**, Bügelstr. 3
Anf. kompl. Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen
**Aug. Stüssel**, Hofmöbelfabr. Werkstätten für mod. Raumkunst, Innenausbau u. Kunstgewerbe

### Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren:

**Aug. Beckord**, Bäckerstr. 15
**Ernst Behle**, Inh. Fritz Quersurth Höckerstr. 13, F 483
**Franz Hoffmann**, Gehrenberg 20
**Heinrich Schlüter**, Lübberstr. 21, F 325

### Kunstmalerei u. Vergrößerung:

**Jirghoff u. Sauerzapfe**, Diebrockerstr. 11

### Laden- und Schaufenster-Einrichtungen:

**C. Borchelt**, Engerstr. 28

### Möbel u. Innendekoration:

**Aug. Wolff Wwe.**, Möbelfabrik, Kunstgewerbl. Werkstätten, Innendekoration

### Nähmaschinen u. Reparat.:

**W. Kleemann**, Neuer Markt

### Photogr. Atelier:

**Samson u. Co., G. m. b. H.**, Höckerstr. 11, Vorzügl. Aufn. a. A., Billigstes Atelier am Pl.

### Polsterwaren, Dekorationen:

**Klußmann u. Funhoff**, Neuer Markt 4, Spez. Klubmöbel.

### Sargbau u. Möbeltischlerei:

**Fr. G. Brune**, Hollandstr. 1
**Joh. Hoffmann**, Wiesestr.
**Fritz Lutterjohann**, Wiesestr. 21
**K. Quest**, Janup, F 516
Sargmagaz. und Innenausstat.
**H. Stahlberg**, Uhlandstr. 17, F 513
**Fritz Voß**, Mindenerstr. 51
Polier., Repar.-Werkst. antik. u. mod. Möbel

### Spedition u. Möbeltransport:

**H. Fürhoff**, Annastr. 15, F 496
**A. C. Schnieder**, Brutlachstr. 3
**Wilh. Schröder**, Engerstr. 3, F 34
Bahnamtl. Sped., Möbeltransp.
**Gebr. Sieker**, Schlosserstr. 8
**Wilh. Behmeyer**, Schlosserstr. 11, F 347
**H. Winkelmann**, Mindenerstr. 3, F 253
Spez. Lagerung f. Güter a. Art

### Stahlmatratzen-Fabrikation, Polsterwaren:

**Herm. Landwehr**, Rennstr. 13, F 43
**W. Ußling**, Mindenerstr. 85

### Linkrusta:

Ehlers u. Wilcke
Inh.: **C. H. Meyer**

### Wäscherei und Plätterei:

**Friedr. Landré**, Bergertor 14, F 740
**Martha Nozinski**, Hämelingerstr. 7
**Wilh. Westerhold**, Mittelstr. 1a

### Pensionate:

**Villa Maria Theresia**, am Bahnhof, gute Küche, reichh. Mittag- u. Abendtisch, mehr. möbl. Zimmer.

## Handel, Geld- und Hypothekenmarkt

### Banken:

**A. Raphaelson**, F 51
Hypotheken-Vermittelung
**Westfälisch-Lippische Vereinsbank, A. G., Herford**

### Rechtsbüro:

**Ernst**, Luisenstr. 5, Ecke Bahndamm
**W. Reinecke**, Freiheitstr. 8, Sprechz. 8—1

## Frau u. Mode

### Atelier für feine Damenmoden:

**W. Linders**, Löhrstr. 3
**Wilh. Nehls**, Alter Markt 6
**A. Thöne**, Bügerstr. 2

### Spez.-Damen-Frisier-Salon:

**P. Tiemann**, Renntor 2

### Manufakturw., Wäscheausstatt.:

**Aug. Echternkamp**, Stbg. 17

## Jagd, Sport u. Spiel

### Automobil-Verleihung:

### Automobile u. Reparaturen:

**Sahlmüller**, Salzuflerstr. 63, F 476

### Fahrräder-Spec.-Geschäfte:

**Deutsche Fahrrad-Börse**
H. Biermann, Alt. Markt 6, F 769

### Herforder Reitbahn:

**Hrm. Rostalski**, Bissonsstr. F 514

## Literatur, Kunst und Wissenschaft

### Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung:

**Fr. Kortkamp**, Alter Markt 11
**W. Meuckhoff**, Alter Markt 10

### Flügel, Pianos:

**Th. Mann & Co.**
Gänsemarkt 8, Flügel, Pianos

### Unterricht in Konzert u. Streich-Zither, Mandol., Guit., Laute:

**Oskar Stipp**, Freiheitstr. 12

## Bekleidung

### Berufskleidung und Wäsche:

**Ernst Zimmermann**, Komturstr. 7

### Herren-Maß-Schneiderei:

**W. Linders**, Löhrstr. 3
**Carl Schulze**, Arndtstr. 2, F 472

### Herren- u. Knaben-Bekleidung:

**Aug. Echternkamp**, Stbg. 17

### Hüte und Mützen:

**D. Backhaus**, Gehrenberg 16
Bielefeld, Obernstr. 13

### Schirme u. Stöcke, Spec.-Gesch.

**H. Stockhaus Nachf.**
Gehrenberg 21a

### Schuhwaren und Reparat.:

**Aug. Brink**, Radewigerstr. 14

### Schuh-Maßarbeit u. Rep.

**Hrch. Klemme**, Elisabethstr. 17

## Unterricht

### Handelsschulen:

**Ostwalds Handelsschule**, Mindenerstr. 6

### Sprachwissenschaften

### Musik-Unterricht:

**Peter Pick**, Freiheitstr. 8

### Haushaltungs- und Kochschulen

### Damenschneiderei, Zuschneide- und Handarbeitsunterricht:

**Müntersche Gewerbeschule** für Frauen u. Mädchen, Alter Markt 8

### Privat-Gewerbeschule:

**E. Henger**, staatl. genr., Credenstr. 33, Kunsthandarbeiten

### Unterricht im Zuschneiden- und Weißnähen:

**P. u. E. Brink**, Clarenstr. 24

## Hygiene

### Zahn-Ateliers:

**Dora Kahlert**, Gehrenberg 3
**C. Nupe**, Gehrenberg 11, F 704
**H. Recke**, Dentist, Löhne-Bahnh.
Künstliche Gebisse, fast schmerzloses Zahnziehen.

### Heilinstitute:

Institut für naturgemäße Krankenbehandlung
**H. Schäfer**, Lübbertorwall
Spr. 8—11 und 2—5

### Kranken-, Wochen- und Kinderpflege-Artikel

**A. Bücker**, Bandag., Gehrenbg. 18
**Frau J. Kampmann**, Spez.-Gesch., Bäckerstr. 33

### Kur- und Badeanstalt:

**Herminenbad**
Bünderstr., Ecke Goltzstr.
Inh. Fr. Bruchmann, mediz. u. einf. Bäder

### Massage u. Krankenpflege:

**Max Meyer**, Rennstr. 34a, F 4

### Orthopäd. Fußbekleidung:

**H. Gronemeyer**, Oetinghauserstr. 10

## Optisches Institut.

**Max Görn**
**Alter Markt 8**

## Lebens- u. Genußmittel

### Butter, Käse, Delikateßwaren:

**Heinrich Emmerich**, Höckerstr. 13, F 447
**Friedrich Kröger**, Johannisstr. 46, Fernruf 523

### Delikatessen, Fisch, Wild, Geflügel:

**Carl Maßmann, Hofl.**, Neuer Markt, F 58

### Fischhandlung Spez.-Gesch.

**Hrch. Coring**, Renntormauer 19
**Ed. Schwartz**, F 362, Rosenstr. 6, See- u. Flußf., Gemüse

### Fleisch- u. Wurstwaren Spez.-G.

**H. Deppe**, Herford, F 687
**Herm. Donnermann**, Bäckerstr. 8, F 319
**Conrad Huep**, Gösstr., (Hausfabr.), F 219
**Gottfr. Huep**, Rennstr. 33, F 241
**Emil Pracht**, Bäckerstr. 2, F 546
**Fr. Reckendorf**, Komtstr. 12, F 639
**Ldw. Reckendorf**, Renntor, 229
**Fritz Stucke**, Alter Markt, F 304

## UNTER UNS

### Der Spiegel in der Küche.

Im ersten Vierteljahr unserer jungen Ehe besuchte mich eines Tages eine Jugendfreundin meiner Mutter. Einige Tage später erschien sie wieder und brachte mir einen kristallklaren Spiegel in weißlackiertem Rahmen. Einige hellblaue Linien entlockten mir den Ausruf: „Der paßt ja genau zu meiner Kücheneinrichtung; für die Küche wäre er allerdings viel zu schade!“ — „Nein“, erwiderte sie, „dazu ist er nicht zu schade, sondern direkt dafür bestimmt!“ Als ich sie fragend ansah, erzählte sie mir, daß sie nur zu dem Zweck meine Wohnung habe sehen wollen, um mir das schenken zu können, das augenblicklich am nötigsten sei. Beim Öffnen der Tür habe meine Brosche, die aufgegangen war, nur noch wenig Halt am Kleid gehabt, so daß ich sie schon in wenigen Minuten verlieren mußte. Ein schneller Blick in den Spiegel beim Verlassen der Küche aber hätte mich auf den drohenden Verlust aufmerksam gemacht. Der Spiegel muß in der Nähe der Tür hängen, so daß man beim Verlassen der Küche ohne Aufenthalt seine eigene Erscheinung prüfen kann. Es ist nicht zu vermeiden, daß bei der häuslichen Arbeit, beim Kochen und Gemüseputzen, beim Abwaschen und Putzen Haar und Kleidung in Unordnung geraten. Ebensowenig kann man das Beschmutzen der Schürze oder Bluse bei manchen Arbeiten ganz verhüten. Ein Blick in den Spiegel zeigt uns den Schaden, der mit wenigen Griffen beseitigt oder durch Umlegen einer sauberen Schürze verdeckt werden kann, ehe man die Tür öffnet. Hält man sich aber Dienstboten, so übt ein Küchenspiegel oft mehr erzieherischen Einfluß auf diese aus als alle noch so eindringlichen Vorstellungen. Ein ordnungsliebendes Mädchen wird kaum durch den Küchenspiegel zur Eitelkeit erzogen, und wenn doch, so ist es jedenfalls erträglicher und macht einen vorteilhafteren Eindruck auf den Besucher, als wenn beim Öffnen der Tür ein Menschenkind vor ihm steht, das an seiner Kleidung nicht nur die Spuren seines Fleißes, sondern auch seines mangelnden Ordnungssinnes zur Schau trägt.

### Pflege des Wohlbehagens.

#### Zehn Frauengebote.

Die zehn Frauengebote der Gesundheit der „Frauenorganisation für Gesundheit“ in England lauten: Offene Fenster bei Tag und Nacht. Atmen durch die Nase bei geschlossenem Mund. Reines Wasser als ausschließliches Getränk. Langsames Essen, gutes Kauen. Regelmäßige Gewohnheiten. Lockere Kleidung, der Stoff von der Jahreszeit abhängig. Übungen im Freien, wenn möglich im Sonnenschein. Waschungen des ganzen Körpers, mindestens einmal wöchentlich. Trockene Wohnungen.

#### Am Tisch der Sportsleute.

In gebratenem, gekochtem und rohem Zustand spielt Fleisch beim ersten Frühstück und auch im Mittagessen des Sportsfreundes eine Hauptrolle, während am Abend die leichtverdaulichen Mehlspeisen und Gemüse und nur geringe Fleischquantitäten den Speisezettel beherrschen; es ist dies sehr berechtigt, da die Verdauung bei den meisten Menschen schlecht im Schlaf vor sich geht, besonders wenn sehr konsistente Speisen im Magen liegen und dadurch Unruhe, Träume und unerquickende Ruhe erzeugt werden. Beefsteak, rohes, gehacktes Fleisch mit Ei, leicht angebratenes, fettloses, saftiges Lendenstück und dergleichen stehen bei Athleten in hohem Ruf vorzüglicher Kraftbringer. Der Milch räumen auch viele einen breiten Raum in ihrem Speiseplan ein. Daß Eier viel gegessen werden, ist selbstverständlich, obwohl ihr Nährwert nicht so groß ist, als man gewöhnlich annimmt. Zucker soll die sportliche Betätigung sehr erleichtern, und Distanzgeher, Rennfahrer und Bergsteiger, die in konzentrierter Form gleich brauchbare Kraftspender benötigen, nehmen ihn roh oder im Kakao, der selbst sehr wertvoll ist, ziemlich viel zu sich.

### Poesie-Album.

#### Schilflied.

Auf dem Teich, dem regungslosen,
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flechtend seine bleichen Rosen
In des Schilfes grünen Kranz.

Hirsche wandeln dort am Hügel,
Blicken in die Nacht empor;
Manchmal regt sich das Geflügel
Träumerisch im tiefen Rohr.

Weinend muß mein Blick sich senken:
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken
Wie ein stilles Nachtgebet!

Nikolaus Lenau.

### Dichtung und Wirklichkeit.

#### Vom „verwunschenen Prinzen“.

Der beinahe sprichwörtlich gewordene „verwunschene Prinz“ ist durchaus nicht nur eine dichterische Erfindung, sondern beruht auf folgender historisch verbürgten Begebenheit. Herzog Philipp von Burgund, der den Beinamen „der Gute“ führte, der Vater Karls des Kühnen, ging eines Abends in Begleitung einiger Hofleute in Brügge spazieren. Plötzlich sahen sie einen Betrunkenen, der am Wege lag und seinen Rausch ausschlief. Da schoß dem Herzog ein Gedanke durch den Kopf, von dem er sich einige Kurzweil versprach. Er rief einige Diener herbei, ließ den Schlafenden ins Schloß tragen, ihm eine schön gestickte Schlafmütze aufsetzen und ins Bett legen. Am andern Morgen, als er erwachte, sieht der Mann Pagen und Diener an seinem Lager stehen, die untertänigst nach den Befehlen seiner fürstlichen Gnaden fragen. Der Erwachte traut seinen Augen nicht. Er gibt seinem Befremden durch einige Fragen Ausdruck, jedoch die Dienerschaft springt eilfertig hinzu und beschwichtigt seine Bedenken. Der in jener Zeit noch allgemein herrschende Aberglaube kommt schließlich über ihn, er hält sich für verzaubert und fügt sich in die glückliche Wendung in seinem Leben. Der ganze Hof hat den Befehl erhalten, ihn gewähren zu lassen, und die hohen Herren können kaum ihre Heiterkeit darüber verbergen, wie der „Verwunschene“ sich bemüht, seine ihm so plötzlich zugefallene Rolle mit Würde und Anstand zu spielen. Am Abend findet ein großes Gelage statt, bei welchem der Verwunschene den schweren Weinen so tapfer zuspricht, daß er in einen tiefen Rausch verfällt. In diesem Zustand läßt der Herzog ihm wieder seine alten Kleider anlegen und dahin bringen, wo man ihn am Tage zuvor gefunden hatte, in den Graben. Das zweite Erwachen war nun für den Armsten eine bittere Enttäuschung. Er wurde dem Herzog wieder vorgeführt, der ihn schließlich mit einem beträchtlichen Geldgeschenk entließ.

### Gesellschaftsspiele.

#### Papierfische.

Einen papiernen Fisch zum Schwimmen zu bringen, ist das neueste Kunststück, das Ernstchen seinen kleinen Geschwistern und Freunden vormacht. Wer es ihm einmal nachmachen will, der folge dieser Anweisung, die ihm das ganze Kunststück verrät. Man schneidet von gewöhnlichem weißen Papier einen ziemlich breiten Fisch, macht eine kreisrunde Öffnung in den Mittelpunkt desselben und läßt sie in eine schmale Spalte bis zum Schwanzende auslaufen. Dann füllt man eine längliche Schüssel mit Wasser, legt den Fisch so auf dieses, daß die eine Seite völlig benetzt wird, die andere aber ganz trocken bleibt. Und nun träufelt man langsam einen Tropfen Öl auf die kreisförmige Öffnung des Fisches, und siehe da, der Fisch wird lebendig und schwimmt durch eigene Bewegung, ohne daß man blasen oder stoßen muß. Dies Kunststück kann sogar die kleine Trude vollführen — wenn sie das Öl richtig gießen kann.

#### Die widerstandsfähige Zündholzschachtel.

Was ein Faustschlag bedeutet, das hat wohl mancher schon an sich selbst irgendwie erfahren, oder er hat davon gehört und weiß, daß man mit der Faust auf eine gewisse Weise selbst Münzen durchbohren, Nüsse aufknacken, Stöcke und Bretter zerbrechen kann. Und dennoch vermag niemand, selbst der größte Faustkämpfer nicht, zwei elende, leere Schwedenschachteln, die aufeinandergestellt sind, mit der Faust zu zertrümmern! Das klingt unglaublich — um so interessanter ist das Experiment. Man lege an den Rand eines Tisches die Hülle einer Schwedenschachtel, und zwar auf eine der schmalen Langseiten, stelle rechtwinklig davon in die Mitte hochstehend das Kästchen darauf und suche nun das kleine Gebäude durch einen kräftigen Faustschlag zu zertrümmern. Alle Mühe wird vergeblich sein, denn — die beiden Schachteln werden stets schleunigst in irgendeine Ecke des Zimmers fliegen, aber unversehrt bleiben. Die Ursache dieser höchst merkwürdigen Erscheinung beruht auf der Elastizität der beiden Spanschachteln; diese fängt die Wucht des Faustschlages auf und schleudert die Schachteln fort.

### Lustige Ecke.

Schwerer Entschluß. „Warum geht denn Ihr Mädchen immer mit dem Hut auf dem Kopfe durch das Haus?“ — „O, das ist ein neues Mädchen. Sie ist erst heute morgen gekommen und hat sich noch nicht entschlossen, ob sie bleiben will.“

Ausrede. Sie: „Gestern abend bist du aber fest sitzengeblieben!“ — Er: „Ja, wir hatten eben Festsitzung!“

Daher kommt es. Ehemann: „Ich muß offen gestehen, liebe Rosa: die Köchin ist dir in der Zubereitung dieser Sauce überlegen!“ — Frau: „Weißt du, woher das kommt? ... Ich koche nach der ersten Auflage des Kochbuches von Henriette Maier, die Köchin dagegen nach der zwölften!“

Eben drum. Jill: „Sie törichter Mensch, zu sagen, daß Sie mich lieben, Sie kennen mich ja erst zwei Tage!“ — Jack: „Vielleicht ist das der Grund!“


# Herforder Erzähler

**Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur**

**Herforder Zeitung für Stadt und Land.**

Herford, den 11. März 1914


## Sabina

Familienroman von William Black.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Auf Dankbarkeit darf man [illegible]l nicht rechnen“, fuhr sie fort. „Grund genug hätte er freilich, mir dankbar zu sein. Als ich zuerst nach Doncaster kam, war er noch ein Stalljunge. Ich habe den General bewogen, ihn zum erstenmal auftreten zu lassen, weil mir der Junge von Ansehen gefiel. — Also“, fragte sie dann den noch immer schweigenden Foster, „wollen Sie mit mir halten?“

„Ich möchte erst genauer wissen, was Sie beabsichtigen“, sprach er.

„Wie ich meinen Plan ausführen werde, das kann ich heute noch nicht bestimmen. Dazu gehört Zeit. Aber über eins bin ich mir klar: Werden die meisten Männer durch Unglück wagehalsig, so ist es doch bei Bernard umgekehrt. Sein Glück macht ihn tollkühn. Wenn er Meinung für ein Pferd hat, so wettet er blindlings darauf los. In seiner maßlosen Eitelkeit hält er sich für unfehlbar. Für solchen Menschen gibt es nur ein Ende — besonders wenn es ihm hübsch zurechtgelegt wird. Verstehen Sie mich jetzt?“

„Ja, so ist es gekommen“, sprach er mit zerstreuter Miene.

„Ich fahre morgen nach Doncaster zurück“, unterbrach sie ihn, „und ungefähr in drei Wochen denke ich in London zu sein. Wenn Sie dann dort sind, besuchen Sie mich im Northern Counties Hotel in Jermyn Street. Wollen Sie sich, bitte, die Adresse merken.“

Er schrieb sich dieselbe in ein Notizbuch.

Und als er nun aufstand, um zu gehen, bestand sie darauf, daß er die noch vorhandenen Zigarren in die Tasche stecke. Beim Abschied sagte sie ihm noch draußen an der Treppe:

„Also in Jermyn Street. Auf Wiedersehen!“

### 28. Kapitel.

Eines Morgens saß Sabina allein bei ihrer Arbeit. Sie war damit beschäftigt, Blumen auf eine Terrakotta-Vase zu malen. Janies Vermittlung dankte sie jetzt diese Tätigkeit, und das Wenige, was sie dadurch verdiente, betrachtete sie im engeren Sinne als ihr eigenes Geld. Sie machte sich kein Gewissen daraus, es gänzlich für das Behagen und Vergnügen ihres Knaben auszugeben. Von ihren übrigen Einkünften beanspruchte Foster jeden Heller, den sie durch peinlichste Berechnung ihrer Wirtschaftsausgaben ersparen konnte. Und seine Forderungen wurden immer dringender und maßloser. Jeden seiner Briefe öffnete sie seufzend. Nicht allein, daß er von neuem verlangte, sie solle zu ihrem Vater gehen, um ein besseres Einkommen zu erzielen; er kündigte ihr auch an, daß er, sobald er aus den Nordprovinzen heimkehren werde, dem jetzigen Stand der Dinge unter allen Umständen ein Ende zu machen gewillt sei. Sie wußte, daß bei ihrem Vater nichts zu erreichen war, und sie verhehlte sich nicht, daß Fred Foster weder durch doppelte noch dreifache Einnahmen in geordnete Verhältnisse kommen würde. Durfte sie auf eine Änderung seiner Lebensweise hoffen? Sie bemühte sich, ihre Gedanken von diesem Gegenstand so viel wie möglich abzulenken, widmete sich fleißig der Wirtschaft und Pflege ihres Kindes und benutzte jede freie Minute zu ihrer Terrakottamalerei.

Sie saß in ihrem kleinen Wohnzimmer am Tisch, als ein leises Klopfen an der Tür sie störte.

Auf ihr „Herein!“ erschien das kleine Dienstmädchen mit der Meldung: „Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Madame.“ Und zu gleicher Zeit trat Hauptmann Raby in das Zimmer.

Sabina war in ihre Arbeit so vertieft gewesen, daß sie das Öffnen der Haustür überhört hatte. Und nun war sie durch sein unerwartetes Kommen so in Verwirrung gesetzt, daß sie auf seine Anrede: „Ich bringe Nachrichten von Ihrem Gatten, Frau Foster“, ihn unwillkürlich bat, Platz zu nehmen.

„Ja, ich war gerade hier in der Gegend“, begann er, und sein verbindliches Wesen ließ keinerlei Empfindlichkeit über die kurze Abfertigung erkennen, die sie ihm bei seinem vorigen Besuch hatte zuteil werden lassen. „Da ich in der vorletzten Woche mit Fred zusammen war“, fuhr er fort, „so kann ich Ihnen erzählen, wie es ihm geht; nicht besonders gut, freilich — obwohl er augenblicklich etwas bessere Aussicht hat. Ich habe sogar in diesem Punkt einen kleinen Auftrag von unserem beiderseitigen Freunde, Herrn Russell, dessen Sie sich vielleicht erinnern.“

Er hielt einen Augenblick inne; sie antwortete aber nicht.

„Nämlich ärger als dieses Mal hat Fred Foster sich noch niemals festgerannt. Sie wissen, wie halsstarrig er stets war. Wenn ihm eine Sache schief geht, so will er sie mit Gewalt gerade machen. Gegen Unglück ist aber mit Gewalt nichts auszurichten.“

„Haben Sie mir irgendwelche bestimmte Mitteilungen von meinem Mann zu machen?“ unterbrach sie ihn ziemlich kühl.

„Besonders gute eben nicht, wie gesagt“, antwortete er. Dann setzte er mit ironischem Lächeln hinzu: „In tröstlichen Momenten fehlt es freilich bei keinem Mißgeschick, und so hat denn auch Fred Foster wenigstens eine Entschädigung für seine Leiden; er ist nämlich mit einer guten Bekannten zusammengetroffen. Die Dame — eine Frau Fairservice — ist recht vermögend, dabei aber äußerst schlau; 'ne ganz gescheite Person; die würde ihm nur dann zu Hilfe kommen, wenn sie ihren Vorteil dabei sähe.“

Das bleiche Antlitz Sabinas rötete sich leicht.

„Ist das die Nachricht, welche Sie mir mitteilen wollten, Herr Hauptmann?“ fragte sie.

„O nein, durchaus nicht“, entgegnete er mit lächelnder Miene. „Ich bin nur gekommen, um als Freund mit Ihnen zu sprechen. Als ich das letztemal hier war, schienen Sie meinen Besuch für eine Aufdringlichkeit zu halten. Und ich biete Ihnen doch nur meine Dienste an — über die Sie in jeder Weise verfügen dürfen.“

„Wollen Sie mir nicht ohne Umschweife sagen, weshalb Sie hier sind?“

„Jawohl. Ich bin in Ihrem eigenen Interesse gekommen. Wozu sollte ich mich um Fred Fosters Angelegenheiten kümmern — wenn nicht um Ihretwillen? Ich denke, das könnten Sie ein wenig anerkennen. Und nun möchte ich wissen, was Sie wünschen, um danach handeln zu können. Im eigentlichen Sinne hat Foster Sie verlassen.“

„Bitte um Vergebung, das hat er nicht getan; und ich bin nicht gesonnen, über meines Gatten Verhalten Erörterungen anzuhören.“ Sabina schob ihre Malgerätschaften mit einer energischen Bewegung beiseite, als sei sie entschlossen, das Zimmer zu verlassen.

„Wie Sie meinen; es kommt auf eins heraus“, sagte er ruhig. „Das Leben, welches Sie jetzt führen, ist ganz erbärmlich — allein, fern von Ihren Freunden, schutzlos —“

„Das ist freilich wahr“, sprach sie.

„Und wie es mir scheint“, fuhr er fort, ohne auf ihre Bemerkung zu achten, „sorgen Sie noch für einen unwürdigen Menschen, der nie sein Brot verdienen konnte und nie dazu imstande sein wird —“

„Herr Hauptmann Raby, Sie sind ja wohl als Freund gekommen —“

„Als Ihr Freund“, unterbrach er sie. „Bitte noch einen Augenblick um Gehör. Es hängt von meinem Willen ab, ob Ihr Gatte hierher zurückkommen wird oder nicht.“

Sie blickte ihn starr vor Verwunderung an.

„Das überrascht Sie natürlich, es ist aber die Wahrheit“, sprach er weiter, „Fosters Lage ist eine so mißliche, daß er sich an keinem seiner früheren Aufenthaltsorte zeigen darf. Ein einziger Mensch ist Narr genug, ihm gern aus der Not helfen zu wollen. Und das ist Johnny Russell; indessen tut Russell nichts ohne meinen Rat. Gesetztenfalls nun, ich bekäme etwas Geld von Hans Russell, und es gelänge mir, Fosters Gläubiger zum Teil zu befriedigen, zum Teil zu beruhigen, so daß er wieder hierher kommen könnte, was hätten Sie dann zu erwarten? Glauben Sie, daß er sich jemals ändern wird? Wünschen Sie wirklich, ihn wieder bei sich zu sehen? Würde das für Sie ein Gewinn sein? Nun sehen Sie doch wohl ein, daß ich als Ihr Freund gekommen bin, der nur Ihr Interesse im Auge hat und kein anderes.“

Er hatte schnell und eindringlich gesprochen. Sie war etwas in Verwirrung geraten.

„Aber — aber er muß doch auf jeden Fall wieder zurückkommen“, stotterte sie.

Er lächelte. „Ohne Hans Russells Hilfe wird es lange währen, bis unser Herr Fred sich an irgendeinem Rennplatz in England wieder sehen lassen könnte.“

„Aber hier — in seiner eigenen Wohnung!“

„Die Gerichtsvollzieher würden hinter ihm her sein wie ein Rudel Wölfe. Nein, Sie können sich darauf verlassen, meine liebe Frau Foster, daß es in unserer Macht steht, Sie vor den Quälereien Ihres Gatten zu schützen, indem wir ihn fern von Ihnen halten. Wenn Sie doch nur über Ihre Lage vernünftig denken wollten — vom Standpunkt einer Frau von Welt. Es ist kaum denkbar — eine so schöne junge Frau wie Sie und hier zu leben — das steht in offenbarem Widerspruch.“

Sabina erhob sich. Ihre Lippen waren bleich, und sie erfaßte die Lehne ihres Stuhles mit der Hand. „Ich weiß nicht, Herr Hauptmann — ob Sie mich beleidigen wollen — Ich muß Sie bitten, zu gehen. Ich will weder, daß sich in die Angelegenheiten meines Gatten noch in die meinigen dritte Personen einmischen, am allerwenigsten würde ich dies Ihnen zugestehen.“

„Ich gehorche Ihnen“, sagte er, nahm langsam seinen Hut und ging zur Tür. „Aber ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß Sie nur zu bestimmen haben, wie es sein soll. Vielleicht werden Sie noch anderen Sinnes.“

Als er gegangen war, blieb sie noch einen Augenblick stehen, und Stolz und Entrüstung waren in den festen Zügen ausgeprägt: dann aber fingen ihre Lippen an zu zittern, sie sank wieder auf ihren Stuhl und, den Kopf auf ihre beiden Arme gelegt, brach sie in Schluchzen aus wie ein kleines Kind.

Hauptmann Raby befand sich übrigens im Irrtum, wenn er glaubte, daß er Fred Foster durch bloßen Mangel an Unterstützung aus Sabinas Nähe bannen könne; denn ganz unerwartet erschien derselbe eines Abends in der Wayside Cottage.

„Warum starrst du mich so an?“ sprach er mürrisch zu Sabina. „Ich bin kein Gespenst. Gib mir nur etwas zu trinken.“

Er sah ermüdet aus, und seine Kleider und Stiefel waren bestaubt.

„Es ist leider nichts im Hause“, sagte sie.

„Dann schicke das Mädchen nach der Schenke hinüber, laß holen, was da ist — Whisky, Schnaps oder sonst ein Gift. Warum hältst du dir kein anständiges Getränk im Hause? Knauserei — als ob dabei etwas herauskäme! Die Pfennigfuchserei wird abgeschafft.“

Sie ging hinaus, um dem Mädchen den Auftrag zu erteilen. Als sie zurückkam, fragte er:

„Bist wohl nicht bei deinem Vater gewesen?“

„Nein, Fred, ich —“

„Das konnte ich mir denken. Und nun bin ich gekommen, um dafür zu sorgen, daß du zu ihm gehst und dein Gang auch der Mühe lohnen soll. Auf dumme Redensarten gebe ich dieses Mal nichts — für solchen Unsinn ist es jetzt nicht mehr an der Zeit.“

„Aber, Fred“, wendete sie ein, „wenn ich doch sicher weiß, daß es nicht das mindeste nutzen würde —“

„Du kannst es so machen, daß es nutzt“, entgegnete er. „In drei Wochen muß ich zweihundert Pfund haben, und das ist erst der Anfang.“

„Du weißt, daß es unmöglich ist!“ rief sie aus.

„Das weiß ich durchaus nicht. Ich weiß aber, daß es nur von dir abhängt, sobald du deine hochmütigen Gefühle zum Schweigen bringst. Das Erste, was du zu tun hast“, sprach er kühl und geschäftsmäßig, „besteht darin, daß du an meinen Vater schreibst und ihn um fünfzig Pfund bittest. Wenn du dich eindringlich genug an ihn wendest, so wirst du leicht zum Ziel kommen. Und die übrigen hundertundfünfzig Pfund werden mir kreditiert, sobald ich den Nachweis in Händen habe, daß ich sie terminsweise zurückzahlen kann; hierzu soll mir nun dein Vater durch Verdoppelung deines Einkommens verhelfen. Das ist ganz klar und einfach.“

„Du weißt wohl, daß Hauptmann Raby hier gewesen ist?“ fragte sie.

Er blickte ärgerlich und mißtrauisch empor.

„Was wollte er hier?“

„Er gab vor, daß er eifrig bestrebt sei, dir zu dienen.“

„Und darum mußte er hierher kommen? Ich kann dir nur soviel sagen, daß du am besten tust, dich so wenig wie möglich mit Raby in Unterhaltung einzulassen.“

„Ich wünsche durchaus nicht, mich mit ihm zu unterhalten“, sagte sie ruhig, „und ich glaube auch nicht, daß er wiederkommen wird.“

Nun trug das kleine Dienstmädchen das Abendessen auf; Sabina mußte sich jedoch allein zu Tisch setzen, da Foster nicht zu bewegen war, daran teilzunehmen.

„Du hast dich noch gar nicht nach dem Jungen erkundigt, Fred“, sprach sie vorwurfsvoll.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Vernunftehen.

Zwei Geschichten von Kaspar Stange.

(Nachdruck verboten.)

Sie war seine Base und er natürlich ihr Vetter. Die beiden hatten sich seit ihren Schuljahren nicht mehr gesehen und trafen dann plötzlich als erwachsene Menschen auf dem Gute eines Verwandten zusammen. Vertrugen sich einesteils ausgezeichnet, anderenteils miserabel und fingen nach dem Abschied keinen Briefwechsel an. Erst nach einer ganzen Reihe von Monaten erhielt Trude folgenden Brief:

„Teure Base!

Heute erhielt ich auf einen rührenden Brief meinerseits von Onkel Bernhard in sehr netten, aber noch bestimmteren Worten den Bescheid, daß er mir die dreihundert Mark nicht schicken würde. Nämlich die dreihundert Mark, die ich dringend brauche. Du würdest sie mir geben, Trudel, das weiß ich gewiß, aber Du hast sie nicht. Nicht lose in der Tasche, meine ich. Aber Dein Vater ist ein reicher Mann, ein sehr reicher Mann sogar, und ihr seid nur zwei Mädels. Überhaupt nur, ohne Jungens. Also kurz und gut, ich bin Onkel Bernhard sehr dankbar für seinen ablehnenden Bescheid, denn er hat mich auf einen erstklassigen Gedanken gebracht. Ich kam nämlich blitzartig auf die Idee, Dir einen Heiratsantrag zu machen. Damit hätte dann alle Pumperei ein für allemal radikal ein Ende. Weil ich im Grunde ein solider Mann bin. Wenn es aus der Fülle geht, verstehst Du?

Dieses ist natürlich keine Liebeserklärung, das sehe ich vollkommen ein. Aber wer wie ich vier volle Wochen ungestört das Glück eines Zusammenseins mit Dir hatte, holdeste aller Basen, der wird alle Tage seines Lebens nicht vergessen, wie Du in jenem Baum sitzend und mit Kirschkernen schießend einen feuerdurchglühten Vortrag über Vernunftstehen hieltest. Ich kann mich nicht erinnern, jemals in meinem Leben (geschweige denn in einem Kolleg) so viel Andacht auf den Haufen gebracht zu haben. Aber die eigentliche Wirkung ist jetzt erst eingetreten. Du hast ja so recht, Trudel. Wenn man einander nicht geradezu zuwider ist — und das bist Du mir ganz und gar und durchaus nicht (ich Dir logischerweise auch nicht, denn alles beruht seit uralter Feststellung auf Gegenseitigkeit), also dann geht jede Karre, wenn sie gut geschmiert ist.

Freilich, was ich Dir so als Mann zu bieten hätte, wäre ja einstweilen blitzwenig. Außer daß ich ein netter Kerl bin und drei gesunde Schmisse habe. Ziehst Du indessen meine noch nicht vierundzwanzig Jahre in Betracht, kannst Du nicht umhin, zu sagen, daß mir immerhin Spielraum bleibt. Gedankenstrich.

Dieses inhaltreiche Schriftstück ist morgen mit der letzten Post an Ort und Stelle, wie ich nach dem Fahrplan ausgerechnet habe. Und da Du natürlich kein Auge zutun kannst, bis Du mir geantwortet haben wirst, bin ich übermorgen ab heute in aller Morgenfrühe im Besitz Deiner Zusage.

Und hier hast Du Deine Pistole wieder, die Du mir in Onkel Bernhards ländlichen Gefilden mit Vorliebe auf die Brust zu setzen beliebtest. Ich habe noch einmal bescheiden abgeknipst, wie Du siehst. Hoffentlich funktioniert das Ding auch in meiner ungeschickten Hand.

Dein gelehriger Schüler und Vetter Franz.“

Trude besann sich wirklich nicht. Sie schrieb:

„Mein frommer Vetter Franz!

Es ist immer schön zu sehen, daß man nicht in den Wind gesprochen hat. Selbstverständlich heirate ich Dich. Und da wir somit doch wohl bald Gütergemeinschaft haben werden, sehe ich nichts Böses darin, morgen auf die Bank zu gehen und mir von dem Meinen heimlicherweise die benötigten dreihundert Mark zu holen, um sie Dir telegraphisch zu überweisen.

Das Weitere machst Du dann wohl mit Papa ab.

Trude.“

Wenn ein Student wie ein Schuljunge heult, dann ist er kein Student, sondern ein alter Schmachtlappen. Und daß er nichts Besseres war, sah zuallererst Franz selber ein. Er schämte sich seiner inbrünstig. So und so. Und dann nahm er die drei blauen Lappen, die der Eilbote ihm gebracht hatte, setzte sich damit in den nächsten Zug nach H. und sagte seiner Cousine beinahe noch weniger, als sie ihm sagte. Erst als sie auf ihrem Spaziergang weit genug aus der Stadt waren, nahm er sie plötzlich und ohne daß sie im allergeringsten an einen Angriff gedacht hatte, so fest in seinen Arm, daß ihr der Atem verging.

* * *

Der stattliche Vierziger strich immer wieder über das vergilbte winzige Briefblatt, auf dem steile große Buchstaben einer Kinderhand standen. Weit in Gedanken verloren.

Ach, wie lange war das denn schon her! Und nun hatte es ihn merkwürdigerweise doch hierher zurückgezogen. Als ob er etwas zurückgelassen hätte hier. Und nun war seine kleine blitzblonde Mia, das liebe, tolle warmherzige Ding, ein großes schönes, vielumworbenes Mädchen. Ausgerechnet an ihrem zwanzigsten Geburtstag war er hier ins Haus geschneit und hatte mit ansehen müssen, wie reichhaltig die Zahl der Freier war. Da war es eben nichts als eine recht törichte Ecke, die da noch in seiner Brust lag. Ganz verborgen und niemals ehrlich zugegeben. Denn Mia war damals doch ein Kind gewesen.

Aber es half Gerd Rastorff alles nichts. Er mochte hin und her denken und überlegen, so viel er wollte, er fühlte ganz deutlich, daß er niemals ein Mädchen so lieb haben würde, wie eben jenes kleine Mädchen, bei dessen Vater er einst sein Brot gegessen. Und das er jetzt im Tanze in seinen Armen gehalten hatte, nicht mehr als Kind.

Freilich, er war fast doppelt so alt. Und nichts als der einstige Verwalter ihres Vaters, der nur ein kleines Eigen jetzt hatte. Aber sein kleiner Besitz war aus eigener Kraft gewachsen, und er würde ihn weiter emporschwingen mit seinen starken arbeitsfreudigen Händen.

Gerd sann. — Es war unverkennbar gewesen, daß Mia mit allen andern lustiger gewesen war als mit ihm. Fast scheu war sie ihm gegenüber jetzt. Ob sie ihn gar als Respektsperson betrachtete?

Rastorff war durchaus nicht der Mann, der zagen konnte und mochte. Sobald etwas bei ihm fest lag, griff er zu. Also er war töricht genug, jenes vergilbte kleine Briefblatt, das vor ihm lag, an seine bärtigen Lippen zu pressen, es dann fein säuberlich zusammenzufalten und in einen Umschlag zu schieben. Dazu schrieb er mit seiner festen Hand auf einen großen Bogen:

„Meine liebe kleine Mia von einst!

Ich habe zwar gestern, ganz wie es sich gehörte, „gnädiges Fräulein“ zu Dir gesagt. Wenn Du jedoch hättest hören können, was ich mir dabei gedacht habe, würde diese feierliche Anrede erheblich anders geklungen haben. Ich weiß nicht, woher mir Mut und Recht kommen. Ich glaube aber, der Mut entspringt dem starken Empfinden, das hell und lichterloh in mir emporschlug, als ich Dich wiedersah, und das Recht dem kleinen Briefblatt, das Du hoffentlich noch anerkennst. —

Was ich weiter zu sagen hätte, taugt nicht für Tinte, das würde ich lieber mündlich abmachen. Wenn Du es hören willst, gib mir so bald wie möglich ein Zeichen.

Gerd Rastorff.“

Noch immer hielt Mia diese Zeilen in der Hand und sah in die Sonne, die mit ihren schimmernden Strahlen auf dem weißen Fensterbrett ihres allerliebsten Stübchens einen neckischen Tanz aufführte. Und dann endlich faltete sie auch das Blättchen auseinander, das sie damals vor Jahren geschrieben hatte, als sie als rechter Sausewind fünf Wochen bei Tante Käte zu Gast gewesen war. Ein kleines Mädchen noch. Und sie las:

„Lieber Herr Verwalter!

Es ist hier sehr schön bei Tante Käte. Ich mag hier gerne sein. Wir haben hier viel mehr Hühner und Tauben und auch Truthühner und einen Pfau.

Nach Papa und Muttchen habe ich nur ein sehr kleines bißchen Heimweh, aber nach Ihnen manchmal sehr viel, lieber Herr Verwalter. Haben Sie es auch nicht vergessen, daß Sie einmal gesagt haben, ich sollte später Ihre kleine Frau werden? Sie bekommen dann ja auch Papa sein schönes Gut. Aber wenn Sie dennoch eine andere nehmen, kratze ich ihr die Augen aus. Mit einem Kuß auf die Backe

Ihre Mia.“

Das schlanke schöne blonde Mädchen brach unter Lachen in Tränen aus. Nicht nur ihr törichtes Kinderherz hatte jenen Mann nicht vergessen können. In all ihren Mädchenträumen war er lebendig geblieben. In lauter Episoden. Nie hatte sie z. B. den lächerlichen kleinen Vorfall aus ihrem zwölften Jahre vergessen können, wo sie der bissige wütige Gänserich verfolgt hatte und sie laut kreischend in Gerd Rastorffs Arme geflogen war, um sich eisern an ihm festzuklammern. — — —

„Natürlich wollte ich nur deines Vaters schönes Gut“, sagte Gerd, nachdem die beiden sich in einer unverständlichen Sprache gründlich ausgesprochen hatten.

„Meinetwegen eine Vernunftehe“, sagte Mia, „aber dann eine recht unvernünftige!“ Und dabei schmiegte sie mit kosenden Augen wieder beide Arme um den Hals ihres lieben Herrn Verwalters.

---